

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 95 (1950)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Neugeborener Feldhase

Ferienkolonieheim im Tösstal

an sonniger, geschützter Lage (Waldnähe), 700 m ü. M., könnte 20–24 Kinder im Alter von 6–9 Jahren während der Sommerferien aufnehmen. Beste Verpflegung bei eigener Landwirtschaft. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre L 108 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Reichliche Versorgung des Bodens mit Nährstoffen durch die bewährten: Garten- und Gemüsedünger



Spezial und Humos, Kartoffeldünger, Baumdünger, Humusdünger, Humotin u. a.

Ed. Geistlich Söhne AG. - Wolhusen

Lehrmittel AG. Grenzacherstr. 110 Basel

Spezialhaus für Anschauungsmaterial

Wir empfehlen Ihnen aus unserem beträchtlich erweiterten Assortiment:

Schulwandkarten • Geogr. Umrisskarten
Homo-Skelette, auf Stativ hängend
Schul-Labormikroskope bis 2500 mal Vergr.
ab Fr. 235.—

Projektionsmikroskope zu nur Fr. 375.—

Epidiaskope • Kleinbildprojektoren
Schmalfilmapparate

OFA 1437 A 1

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung unserer Musterkollektion

Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten

Zuger Schultisch?

Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser

Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau

Eidg. Meisterdiplom

Tel. (042) 4 22 38

Alder & Eisenhut



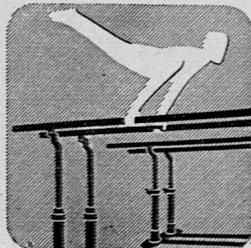
Fabrik

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. (051) 91 09 05

Ebnaf-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik



Wenn Sie oft abends
arbeiten müssen,
dann wählen Sie zu
Ihrem Vorteil

ROYAL

PORTABLE

Sie schreibt auffal-
lend leise und leicht.

ROBERT GUBLER ZÜRICH Bahnhofstrasse 93
Tel. (051) 23 46 64



Vorteilhafte Zahlungsbedingungen



Demonstrations- Messinstrumente

für Schulen

Radiolehrmodelle

TRÜB TÄUBER & CO. AG.

AMPÈRESTR. 3 ZÜRICH 10 TEL. 26 16 20

gegr.
1893

FABRIK ELEKTR. MESSINSTRUMENTE U. WISSENSCHAFTLICHER APPARATE

Demonstrationsapparate

für

PHYSIK

herausgegeben von der Metall-
arbeiterschule Winterthur

zweckmässig, vielseitig und klar

Alleinverkauf und Auskunft durch

ERNST INGOLD & Co.

Spezialhaus für Schulbedarf

Herzogenbuchsee

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 13 31. März 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 839

Inhalt: Hauptthema: Naturkunde — Botanische Beobachtungen und Versuche — Von der Arbeit der grünen Laubblätter — Die Biene — Vom Feldhasen — «Les beautés de la nature» — Zum Bild auf der Umschlagseite — Naturbeobachtungen im Monat April — Nachrichtenteil: Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Graubünden — August Hecker † — Schüleraustausch mit Deutschland — Veröffentlichungen — Beilage: Der Pädagogische Beobachter Nr. 5

Karfreitag*

Verhangner Tag, im Wald noch Schnee,
Im kahlen Holz die Amsel singt,
Des Frühlings Atem ängstlich schwingt,
Von Luft geschwellt, beschwert von Weh.

So schweigsam steht und klein im Gras
Das Krokusvölk, das Veilchennest,
Es duftet scheu und weiß nicht was,
Es duftet Tod und duftet Fest.

Baumknospen stehn, von Tränen blind,
Der Himmel hängt so bang und nah
Und alle Gärten, Hügel sind
Gethsemane und Golgatha.

Hermann Hesse.

Botanische Beobachtungen und Versuche

1. Das Paludarium.

Es ist wohl von allen «-arien» des Naturkundezi-mers das anspruchsloseste hinsichtlich Einrichtung und Pflege und gibt doch Gelegenheit zu allerhand interes-santen Beobachtungen. Es ist ein Zimmermoor, wie das Aquarium ein Zimmersee ist. Selbstverständlich will es nicht mehr als eine Art Modell eines Hoch-moores darstellen. Eine richtige Moorlandschaft muss der Schüler zuerst gesehen haben. Im Anschluss an eine Moorexkursion kann aber dann ein Paludarium im Schulzimmer wertvolle Dienste leisten.

Die mit Lehm ausgekleidete Mulde eines Hoch-moores, ohne Zufluss, in welcher der nur vom Regen-wasser genährte Tümpel durch das Wachstum des Torf-mooses (*Sphagnum*) verlandet, wird beim Paludarium durch ein Gefäss ersetzt. Ein Bassin oder eine Porzellan-schale eignet sich gut dazu. Man beschickt sie mit

* Dieses Gedicht entnahmen wir einer Sammlung für die Volksschule «Knospen und Blüten», die Seminarlehrer Karl Dudli, Rorschach, letzthin herausgegeben hat. Sein Buch bringt, klar abgeteilt, für alle Stufen der Volksschule und nach thematischen Gesichtspunkten wohlgeordnet, eine Auswahl von etwa einem halben Tausend Gedichten — dem Lehrer dienlich, aber auch für die Hand des Schülers verwendbar. Nach dem angefügten Quellen-verzeichnis ist das Lied von Hermann Hesse einem Bande «Die Gedichte» entnommen, der im Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich erschienen ist.

«Knospen und Blüten», Verlag Hans Menzi, Güttingen/Thg. Leinen Geb., 336 Seiten, Fr. 11.—.

Torfmoos und giesst mit Regenwasser. In dieses Moos-beet kann man allerhand Hochmoorpflanzen ein-setzen: Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Sumpf-rosmarin (*Andromeda polifolia*), Moosbeere (*Oxy-coccus quadripetalus*), Fieberklee (*Menyanthes tri-*

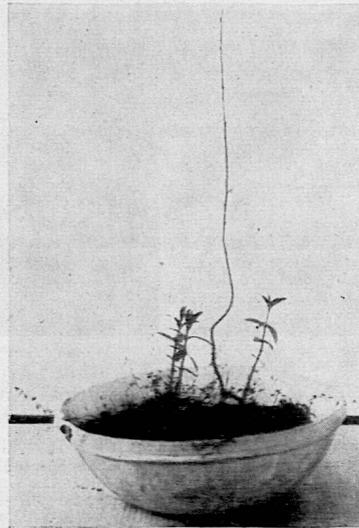


Abb. 1

Paludarium in Porzellanschale, ca. 40 cm Durchmesser. Sein Aussehen im Frühjahr 1947, nachdem es im Frühjahr 1946 einge-richtet und im Schulzimmer überwintert wurde. Der lange blatt-lose Stengel gehört einer Weide. Die 3 beblätterten Sprosse sind Gilbweiderich. Dem Rand entlang Moosbeere.



Abb. 2

Dasselbe Paludarium im Sommer 1947: Die Weide nun auch beblättert.

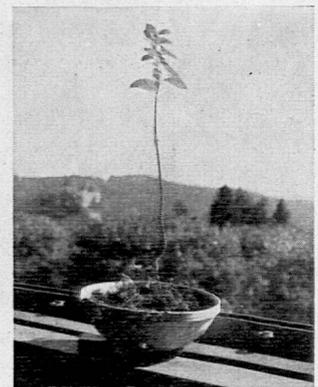


Abb. 3

Dasselbe Paludarium im Herbst 1947: Gilbweiderich abgestorben. Salix noch in vollem Blattschmuck.

foliata), Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vagina-tum*), Sumpfhhaarstrang (*Peucedanum palustre*), Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) u. a. m. Von Zeit zu Zeit muss mit etwas Regenwasser gegossen werden (oder mit Wasser aus einem Aquarium). Das ist die einzige Wartung.

Empfehlenswerte Einzelbeobachtungen: Fangmechanismus des Sonnentau und Verdauen des Beutetieres, das Aufblühen von *Andromeda* und von *Menyanthes*, eine Handvoll *Sphagnum* auspressen zur Demonstration der darin enthaltenen grossen Menge

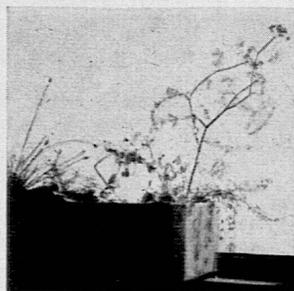


Abb. 4, 5, 6

Paludarium in Zinkblechbecken. (Dieses Gefäss wurde nur in Ermangelung eines bessern gewählt. Hat sich nicht sehr bewährt. Eine Schale ist besser.) Pflanzen darin: *Eriophorum vaginatum*, *Menyanthes trifoliata*, *Andromeda polifolia*, *Peucedanum palustre*, *Dryopteris Filix mas*. Nicht geglückt ist bis jetzt, *Gilbweiderich* (*Lysimachia vulg.*) zum Blühen zu bringen und *Drosera* zu überwintern. Letztere musste jedes Frühjahr neu eingepflanzt werden.

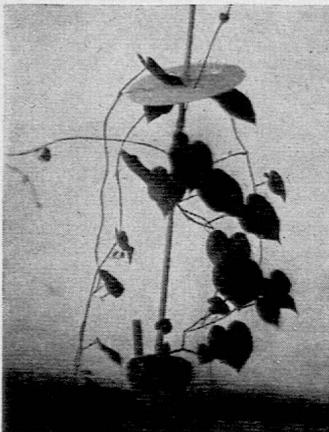


Abb. 7

Wassers, mikroskopische Untersuchung eines Tropfens dieses Wassers auf tierisches und pflanzliches Plankton; die Entwicklung des Sumpfhhaarstranges, im besonderen die Entfaltung seiner ausserordentlich feingefiederten Blätter.

2. Schülerversuche mit windenden Pflanzen.

Die Beobachtung der Entwicklung einer windenden Pflanze lässt sich auch bei beschränkten Platzverhältnissen vornehmen. Man kann auch in grossen Klassen jeden Schüler seinen eigenen Versuch durchführen

lassen, denn es braucht für einen Versuch (Abb. 7) nur einen Blumentopf, ein Stäbchen, eine Kartonscheibe mit Löchern (von nicht mehr als 2 cm \varnothing). Diese Windeversuche werden daher von vielen Seiten sehr empfohlen und wohl auch in vielen Schulen durchgeführt. Als besonders günstiges Objekt möchte ich, nach einer grösseren Versuchsreihe mit verschiedenen windenden Pflanzen, die hohe Trichterwinde, *Ipomoea caerulea*, empfehlen. Sie wächst rasch im Blumentopf im Zimmer, erreicht eine imposante Höhe (bei geeigneter Versuchsanordnung 4 m) und entzückt uns mit ihren prachtvollen blauen Blüten.

Lohnende Untersuchungen: Windebewegungen (Richtung, Geschwindigkeit), Reaktion auf das Lösen von der Stütze, Ueberwinden von Hindernissen (durchlochte Scheibe), Phototropismus der Blätter, Entfaltung der Blüten, Tigmonastie der Sprossspitze.

W. Rytz, Gymnasium Burgdorf

Von der Arbeit der grünen Laubblätter

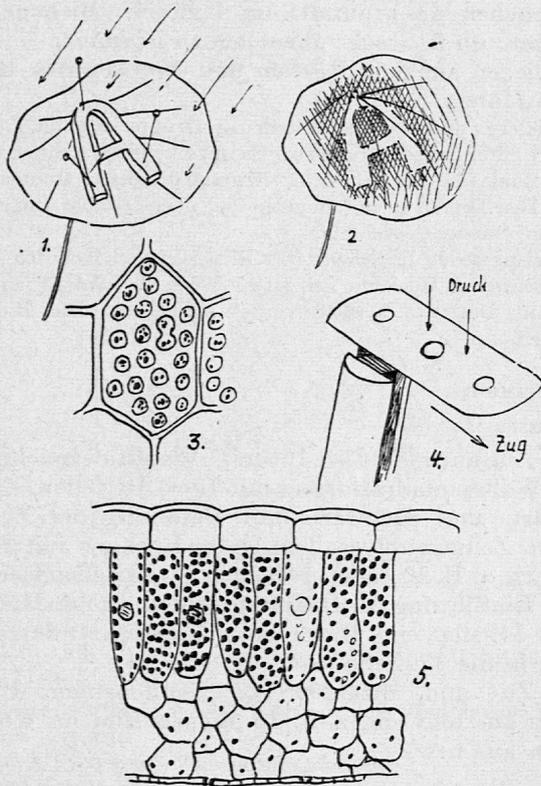
Die Zeit scheint noch ferne zu sein, wo jeder Pflanze die Bedeutung der Blattpflege für das Reifen und Ausreifen der Früchte kennt. Immer und immer wieder sind Tomatenpflanzen anzutreffen, die «zur bessern Besonnung und besserem Ausreifen der Früchte» all ihrer Blätter beraubt dastehen. Neben verwilderten Hausreben sehen wir auch immer wieder Spaliere, deren Laubwerk aus dem eben erwähnten Grunde so arg dezimiert wurde, dass ein richtiges Ausreifen der Früchte ausgeschlossen ist. Auch das Herumtrampeln auf den Zwiebelbeeten «damit nicht alle Kraft in die grossen Rohre gehe, und sich eher grosse Zwiebeln bilden» ist noch nicht aus der Mode gekommen.

Zum Ernähren und Ausreifen einer Traube rechnet man in der Bündner Herrschaft 6 gesunde Blätter (Zulauf, «Das Rebspalier»). In den Blättern also wächst der Wein und der Süssmost. Zeigen wir darum unsern Schülern die geheimnisvollen Kämmerchen, in welchen die Schätze mit Hilfe des Sonnenlichtes aufgebaut werden, ja, die Blätter müssen Sonne haben, eher als die Früchte! Und Schattenblätter verzehren wirklich mehr Baustoffe als sie selbst erzeugen.

Leider sind die Blattgewebe ausserordentlich kleinzellig, und es ist einem Schüler kaum zuzutrauen, selbst einen guten Blattquerschnitt herzustellen, der als Grundlage zur Besprechung der Assimilation dienen könnte. Wir spannen in das gespaltene Holundermarkstückchen gleichzeitig eine Anzahl Blattstreifen, und erhalten so mit jedem Messerzug eine Reihe von Schnitten. Durch sanftes Drücken mit der Messerklinge auf das frisch geschnittene Mark bekommen wir oft eher dünne Schnitte, als wenn wir auch das Mark jedesmal frisch schneiden. Das Herabdrücken der hinteren Markhälfte kann zwei- oder dreimal wiederholt werden, wobei die Schnitte immer dünner werden. Wir legen sie alle in ein Uhrschälchen mit Wasser und lesen die ganz dünnen, die sich beim Herausnehmen um die Präpariernadel legen, in einen Wassertropfen auf den Objektträger heraus, um sie rasch bei schwacher Vergrösserung auf ihre Eignung zu prüfen. Meist müssen wir mit dem auslaufenden dünnen Ende konisch geratener Schnitte zufrieden sein. Dort lassen sich nun die Palisadenzellen mit den Blattgrünkörnern betrachten. *Helleborus niger*, die Christrose gibt im Blattschnitt das klassische Schnittbild des dorsoventralen Blattes,

d. i. des Blattes mit ausgesprochener Ober- und Unterseite.

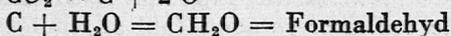
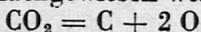
Stärke als Assimilationsprodukt können wir am Abend in durch Alkohol entfärbten einschichtigen Moosblättchen (Mnium) nach Behandlung mit Jodjodkalium (Lugolsche Lösung) innerhalb der Blattgrünkörner bei stärkster Vergrößerung erkennen. Von blossen Auge gesehen, erscheint das Blatt dann blau. Begnügen wir uns damit, so verwenden wir vorteilhaft die Blätter der Kapuzinerkresse, die wir am Stocke belassen, teilweise zugedeckt einen Tag assimilieren lassen, und am Nachmittag oder Abend abtrennen, im



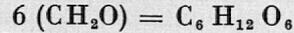
1. Tropaeolum majus. Teilweise verdunkeltes Blatt während der Belichtung.
2. Dasselbe nach Entfärben in Alkohol (beim Kochen in Alkohol Achtung auf die Dämpfe!) und Behandlung mit Jodjodkalium (Lugolsche Lösung).
3. Zelle aus einem einschichtigen Moosblatt (Mnium) nach gleicher Behandlung wie unter 2. In den Blattgrünkörnern erscheinen blaue Stärkekörner.
4. Anfertigung dünner Blattquerschnitte. Die Schnittstärke wird reguliert durch stärkern oder schwächern Druck auf die Klinge und die hintere Schnittfläche des Holundermarks.
5. Teil aus dem Querschnitt durch das Blatt von Helleborus niger mit einschichtigem Palisadengewebe.

Alkohol entfärben, und dann in Lugolscher Lösung baden. Die belichteten Teile werden blau die unbelichteten bleiben ungefärbt. Es soll sogar möglich sein, ein kontrastreiches photographisches Negativ, z. B. ein Porträt auf diese Weise auf ein Kapuzinerblatt zu kopieren, wie auf ein Bromsilberpapier. Der Lehrer tut gut, den Versuch vorgängig der Demonstration für sich auszuführen, um die nötigen Erfahrungen zu sammeln, denn es müssen gewisse Voraussetzungen zum Gelingen erfüllt sein.

Nicht immer ist Stärke das Assimilationsprodukt. Viel regelmässiger konnte als erstes Ergebnis Formaldehyd nachgewiesen werden.



Durch Polymerisation entsteht daraus der Traubenzucker:



und dieser ist das Ausgangsprodukt für alle im Pflanzenkörper auftretenden organischen Stoffe, auch für Saccharose und Stärke, die also sekundär erscheinen.

Kohlehydrate plus Stickstoff und Schwefel geben Eiweiss-Stoffe, wenn zu diesen noch der Phosphor dazutritt die Zellkernstoffe (Nukleine).

Das Eiweiss mit seiner Formel $\text{C}_{72}\text{H}_{112}\text{N}_{13}\text{O}_{22}\text{S}$ stellt ein Riesenmolekül dar, das zwar in seiner Kompliziertheit noch vom Hämoglobin übertroffen wird; aber immerhin unser Staunen erregt, wenn wir die scheinbare Einfachheit und die ausserordentliche Kleinheit der Laboratorien betrachten, in denen es «von selbst» sich aufbaut.

Rätselhaft erscheint in diesen Laboratorien auch die Rolle des Zellkerns. Während der Bildung von Stärke in den Blattgrünkörnern halten sich diese in der Nähe des Zellkerns auf, um sich zur Abgabe des Produktes wieder von ihm zu entfernen. Bei starker Besonnung weichen die Blattgrünkörner aus, indem sie dem Lichte die schmale Seite zukehren, während sie bei schwächerem Licht, sich mit der ganzen runden Fläche diesen Leben spendenden Strahlen zuwenden. Allzuviel scheint auch hier ungesund.

H. Stucki, Rüti

Die Biene

Gesamtunterricht. Lektionsskizze für die Unterstufe (2. und 3. Klasse).

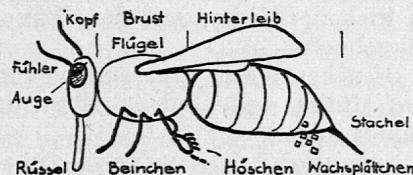
A. Sprache und Sachunterricht

Einstimmung: Der Vater sticht im Garten um. Heiss brennt die Sonne auf seinen Rücken. Schweisstropfen perlen über Vaters Gesicht und Nacken. Plötzlich summt und brummt ein Insekt bedrohlich in seiner Nähe. Bald umschwirrt es seinen Kopf. Wild schlägt der Vater mit seiner Hand um sich. Das Insekt verstummt. Wo ist es? denkt der Vater. Er verspürt in den Haaren ein sanftes Kräuseln. Au, au! schreit er jämmerlich, wirft den Spaten von sich und greift in die Haare.

Schüler: Eine Wespe — ein Hornus — eine Hummel — eine Biene usw.

1. Wie das Bienchen «Susi», welches den Vater stach, aussieht.

Begriffe:



Tätigkeiten: Fühler: tasten, fühlen, riechen. Rüssel: saugen, lecken, rollen. Beinchen: krabbeln, zappeln, beineln, laufen, klettern, turnen. Stachel: stechen, vergiften, einhaken, schmerzen, bohren. Flügel: fliegen, summen, brummen, schwingen, flattern. Augen (Fazettenauge!): sehen, gucken, schauen.

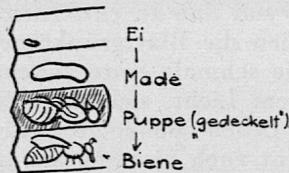
Besonderheiten: Wachsplättchen schwitzen, Honig erbrechen. Höschen mit gesammeltem Blütenstaub.

Einstimmung: Susi fliegt in ihre Wohnung zurück. Es setzt sich auf das Flugbrettchen. Es nähert sich dem Flugloch. Zwei Wächter stehen am Eingang und betasten und beriechen es. Susi darf passieren. Susi ist im Bienenkorbe. Es ist dunkelschwarze Nacht. Ein Summen und Brummen erfüllt den ganzen Raum. Bienchen fliegen aus und ein.

2. Die Bewohner des Bienenhauses.

	Wie sie sind	Was sie tun
 Königin	schlank länglich schön	Eier legen schwärmen Hochzeit halten
 Drohne	faul, gefräßig dick plump hungrig	faulzen fressen schlafen hungern
 Arbeiterin	fleissig emsig klein flink usw.	arbeiten, sammeln bauen, füttern, pflegen deckeln, stechen kämpfen, wachen usw.

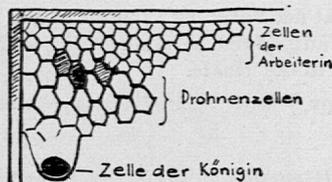
3. Susis Lebenslauf.



Als ausgewachsene Biene musste Susi lange in die Lehre gehen, bis sie endlich Nektar und Blütenstaub im Freien sammeln durfte. Als *Putzerin* reinigte sie die Brut- und Vorratzzellen. Als *Pflegerin* besorgte sie die junge Brut. Sie musste sie füttern und «deckeln». Als *Wächterin* sass sie vor dem Flugloch und liess keinen Fremdling in den Bienenstock. Als *Baumeisterin* baute sie die Zellen. Das Wachs zum Zellenbau schwitzte sie in Form von kleinen Plättchen aus dem Hinterleib.

4. Susis Wohnung.

Die Waben und Zellen.



B. Lesen

1. Gedichtchen «Mitten auf der Wiese». Zürcher Zweitklasslesebuch.

2. Das Bienchen. (Aus Erzählungen und Märchen von Louise Müller und Hedwig Blesi. Ins Schriftdeutsche übertragen.)

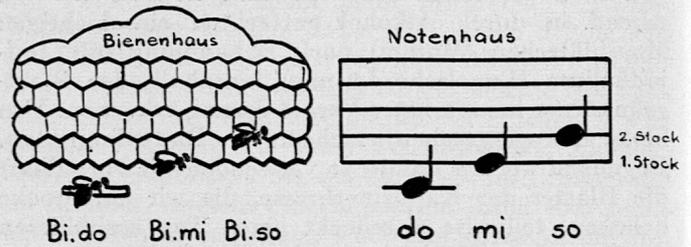
Einmal fiel das Bienchen Susi ins Wasser. Es wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein Täubchen, das in der Nähe auf einem Baum sass, ihm geholfen hätte. Das Täubchen riss mit seinem Schnäbelchen ein Blatt vom Baume und warf es ins Bächlein, gerade dorthin, wo Susi verzweifelt zappelte und nach Luft schnappte. Es kletterte mit grosser Mühe auf das schwimmende Blatt. Susi wartete bis die Flügelchen trocken waren; dann rief es dem Täubchen zu: *Summ, brumm, summ, was soviel hiess wie «ich danke vielmals»*. Darauf flog es eilig davon.

Unterdessen kam der Jäger in den Wald mit seiner Doppelflinte. Er sah das Täubchen auf dem Baume sitzen. Der Jäger hätte es gerne geschossen. Er legte an — zielte und wollte schon abdrücken, als plötzlich ein Bienchen mit wildem Gesumm daherschoss und den Jäger tüchtig in die Hand stach. Er zuckte; das Gewehr schnellte auf die Seite. Der Schuss traf daneben und puffte ins Leere. Vom Knall aufgeschreckt flog das Täubchen davon.

Das Bienchen, welches den Jäger stach und damit dem Täubchen das Leben rettete, war unser Susi.

C. Singen

1. Einführung der Notenschrift.



Auf dem Flugbrettchen:

Bienchen do brummt; im 1. Stock: Bienchen mi brummt; im 2. Stock: Bienchen so brummt. — Bienchen liegen auf dem Rücken und strecken den Rüssel in die Höhe.

Schüler in drei Gruppen einteilen. 1. Gruppe singt do, 2. Gruppe singt mi und die 3. Gruppe so. Entsprechend setzt die erste sich in die Bank, die zweite erhebt sich und die dritte steht auf die Bank. Den Dreiklang miteinander und nacheinander singen und summen. Stimmen wechseln.

Zwei passende Liedchen: Das Bienchen von Heinrich Pestalozzi (Schweizer Musikant Bd. 3); Es tönen die Lieder (Schweizer Musikant Bd. 1) 3. *Strophe* von W. S. Huber: Die Bieleinen summen.

D. Rechnen

2. Klasse

a) Einführung des 100ers. Wandtafelzeichnung: Eine Wabe, quadratförmig mit 10×10 Zellen. Zählen vorwärts und rückwärts mit Betonung der Zehnerzahlen. Zehnerzahlen allein lesen. Rechnen mit reinen Zehnern, z. B. 20 Zellen gedeckelt + 30 Zellen leer usw.

b) Einführung der Ordnungszahlen. In der 21. Zelle, in der 54. sitzt eine Biene usw. Umgekehrt: Setze eine Biene in die 37. Zelle usw.

c) Zu- und abzählen von Grundzahlen. Bienen fliegen aus und ein, z. B. 15 Bienen sind im Korb, 8 fliegen aus usw.

3. Klasse

a) Einführung des 1000ers. 10 Waben mit je 100 Zellen. In Zehnerschritten vor- und rückwärts zählen, mit Betonung der 100er. 100er allein lesen. Rechnen mit reinen Hundertern, z. B.: Der Imker besitzt 8 Waben (800 Zellen), er verbrennt 3 Waben usw.

b) Ordnungszahlen im Zahlraum 1—1000. Die 568. Zelle zeigen! Umkehrung ähnlich wie in der 2. Klasse.

c) Zu- und abzählen von Grundzahlen und gemischten Zahlen im Zahlraum 1—100, ähnlich wie in der 2. Klasse.

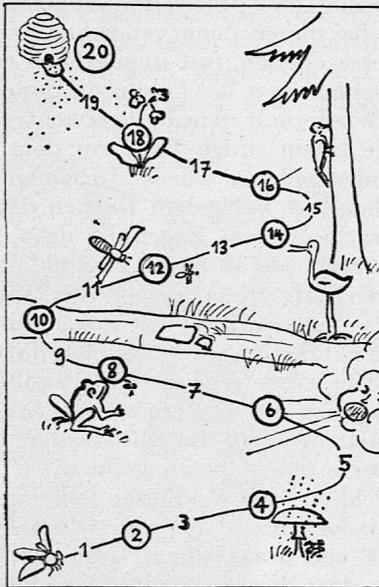
2. und 3. Klasse

Ein lustiges Wettspiel: Susis Abenteuer auf dem Heimweg. Einführung der geraden und ungeraden Zahlen in der 2. und deren Repetition in der 3. Klasse anhand der Wandtafelzeichnung.

Spielverlauf

Die beiden gegeneinander spielenden Klassen erhalten je einen Würfel (aus dem Eile mit Weile!), einen Stecken und eine Legende. Jeder Schüler darf einmal würfeln. Ein Zweit- und ein Drittklässler stehen mit einem Stecken in der Hand an der Wandtafel und zeigen auf der Wandtafelzeichnung den Stand des Rennens ihrer Partei. In jeder Klasse wird ein Schüler bestimmt, der jeweils die Legende lesen muss, falls seine Partei auf einer geraden Zahl angelangt ist. Wer

zuerst die Zahl 20 erreicht, hat gewonnen. Unnötig zu sagen, dass dieses Spiel als Additions- und Subtraktionsübung gedacht ist und auch so durchgeführt werden soll. Man soll sich nicht damit begnügen, dass die Schüler die Nummern einfach zählen. Selbstverständlich könnte der Weg statt in 20 in 100 Einheiten eingeteilt werden, um das Spiel schwieriger zu gestalten. Dann wäre aber empfehlenswert, jeder Klasse zwei Würfel zu geben.

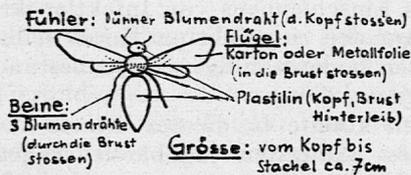


Legende

- ② Susi fällt von einer Blume herunter. Auf Nr. 3.
- ④ Es regnet. Susi muss warten. Ihr dürft einmal nicht würfeln.
- ⑥ Ein starker Wind weht. Er bläst Susi bis Nr. 15 und wieder 6 Nummern zurück.
- ⑧ Ein Frosch schnappt nach Susi. 3 Nummern zurück.
- ⑩ Susi fällt ins Wasser. 7 Nummern zurück.
- ⑫ Hornis jagt Susi nach. Es fliegt wie der Wind davon. 5 Nummern vorwärts.
- ⑭ Storch frisst Susi. Von vorne anfangen.
- ⑯ Specht erwischt Susi und reisst ihm ein Flügelchen ab. 9 Nummern zurück.
- ⑰ Susi macht der Schlüsselblume einen Besuch. Ihr dürft zweimal nicht würfeln.
- ⑳ Ziel.

E. Zeichnen, basteln und modellieren

Es steht jedem Schüler frei, eine Königin, Drohne oder Arbeiterin zu modellieren.



Recht interessant ist es, am Schlusse die Schüler eine Biene zeichnen zu lassen. Viele haben gut beobachtet und hängen nun tatsächlich Flügel und Beine an den mittleren Brustteil.

F. Turnen

Fliegen: Im Schwarm. Gehen und laufen mit Armschwingen usw. Dasselbe in Einerkolonne, links und rechts «kurven».

Krabbeln: Auf allen Vieren gehen. Anhalten und summen.

Durchs Flugloch schlüpfen: Gehen in Zweierkolonne. Auf Kommando «Stopp» kriecht Nr. 1 unter dem in Grätschstellung stehenden Nr. 2 hindurch.

Honigsaugen: Rumpf beugen vorwärts.

Blume hinauf klettern: Klettern am Klettergerüst.

Waben hinauf und hinunter gehen: Sprossenwand erklettern. Hangen.

Drohnen Schlacht: 4 Schüler sind die Drohnen. Die übrigen Arbeiterinnen. Wer von den Drohnen gestochen wird (Schlag mit der Hand), ist sofort tot (sich auf den Boden setzen). Das Spiel dauert bis ausser den Drohnen alle «tot» sind.

Willi Eisenhut

Vom Feldhasen

In letzter Zeit war in der Presse und in Ratsälen vom Import von Feldhasen aus der Tschechei und aus Ungarn die Rede. Für enorme Geldbeträge wurden in qualvoller Weise Hasen und Fasanen importiert zur Auffüllung ausgeschossener Jagdreviere, besonders des Welschlandes. Die Tiere wurden in kurzer Zeit abgeschossen oder gingen sonst zu Grunde. Dieses unglaubliche, sinnlose und in jeder Beziehung schädliche und verwerfliche Handeln veranlasste uns, aus einer Naturkunde-mappe den nachfolgenden Aufsatz herauszuholen. Es ist ein Teil einer Studie, die Prof. H. Hediger im «Schweizer Naturschutz» (November 1946) veröffentlicht hat, der Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (Basel), der wir, wie auch dem geschätzten Verfasser, für die freundliche Erlaubnis des Abdrucks sehr zu Dank verpflichtet sind. Die Darstellung weist u. a. nach, dass der Import bei richtigem Naturschutz in der Schweiz, auch vom Jäger-Standpunkt aus gesehen, überflüssig wäre. **

Der Feldhase ist das volkstümlichste und wirtschaftlich bedeutendste Wild unseres Landes. Er wird jährlich in 50 000 bis 60 000 Exemplaren erlegt — trotzdem wissen wir über seine Lebensweise, besonders über seine Fortpflanzungseigentümlichkeiten, noch recht wenig Bescheid. Um ein Tier zu schießen, genügen unter Umständen einige Sekunden — um seine Biologie zu ergründen, braucht es hingegen Jahre. Und was die Fortpflanzungsbiologie anbelangt, so geht es, wie schon erwähnt, grundsätzlich nicht ohne sorgfältige Beobachtungen an gefangenen Tieren. Aber beim Feldhasen liegt gerade hier die grosse Schwierigkeit: so häufig er im Freien ist und so nahe er sich auch an die Städte heran, ja in die Aussenbezirke hineinwagt — so selten ist er in einem Tiergarten zu sehen, weil er in Gefangenschaft ein unvorstellbar heikler Pflegling ist. Zwar haben schon oft Tierfreunde ein im Freien aufgezogenes Häselein zu Hause aufgezogen und einige Monate betreut, aber zu einer dauernden Haltung im Käfig kommt es nur in den allerseltensten Fällen. Erst recht schwierig ist natürlich die Zucht dieses äusserst delikaten Geschöpfes in Gefangenschaft. Sie gelang erstmals im Zoologischen Garten in Münster (Westfalen), und zwar im Jahre 1883, ferner im Jahre 1885. Nach diesen Anfangs- und vielleicht Zufallserfolgen gab es eine Unterbrechung, die über ein halbes Jahrhundert dauerte. Erst 1941 gelang es neuerdings, dieses populärste Wild neuerdings zur Fortpflanzung zu bringen, und zwar gleich viermal nacheinander. Seither stellt sich regelmässig jedes Jahr reichlich Nachwuchs ein.

Nach verschiedenen Vorversuchen wurde 1944 im sogenannten Sauter-Garten des Basler Zoologischen Gartens eine besondere Anlage zur Zucht des Feldhasen eingerichtet; es handelt sich dabei um die einzige derartige Anlage überhaupt. Sie besteht aus sechs spiegelbildlich-symmetrischen Wechselkäfigen, die gleich näher beschrieben werden sollen.

Dass der Feldhase bisher nur ganz ausnahmsweise in einem Tiergarten gezeigt wurde, kommt nicht von ungefähr; seine Furchtsamkeit ist ja sprichwörtlich. Sie hängt zweifellos zusammen mit der Unzahl von Feinden, die den Feldhasen ununterbrochen, Sommer und Winter, Tag und Nacht, vom Boden her und aus der Luft bedrohen (Fuchs, Dachs, Marder, Hermelin, wildernde Katzen, Hunde, Habicht, Eulen usw.). Diesem Heer von natürlichen Feinden gegenüber vermag sich der Hase nur zu halten durch eine bedeutende Fruchtbarkeit — durchschnittlich vier Geburten im Jahr mit je 1—3 Jungen — und vor allem durch eine aufs höchste gesteigerte Aufmerksamkeit und dauernde Fluchtbereitschaft. Beim geringsten Anlass saust er los. Im freien Feld ist diese überaus heftige Fluchtreaktion zweifellos ebenso zweckmässig, wie sie in Gefangenschaft verhängnisvoll ist; denn bei dem panischen Davonstürmen bricht sich der Hase an der Käfigwand das Genick, oder er rennt sich den Schädel ein. Um diese Gefahr zu bannen, d. h. um das Tier daran zu hindern, überhaupt den gefährlichen Anlauf zu nehmen, werden Hasen gelegentlich in ganz engen Kisten gehalten. Auf die Dauer geht das natürlich nicht an; Einzelhaltung ist ja ohnehin absolut unbiologisch.

Es hat sich nun gezeigt, dass Hasen, namentlich im Freien aufgezogene Jungtiere, sich gut in Käfigen von ca. 1×2 m Grundfläche halten lassen, wenn die eine Hälfte des Käfigs abgesichert und keinerlei Störungen ausgesetzt wird. Die Hasen lernen rasch, dass sie sich in dieser ungestörten Abteilung sicher fühlen können. Für alle Fälle muss der Käfig auch gegen 2 m hoch sein, damit der Hase, wenn er doch einmal erschrickt, in die Höhe springen kann, ohne sich zu verletzen.

Aber mit diesem Nicht-Stören muss wirklich Ernst gemacht werden. Es geht nicht an, etwa bei der Käfigreinigung doch in die verbotene Abteilung einzudringen, und Reinigungen sind gerade beim Feldhasen in kurzen Abständen, mindestens alle zwei Tage, absolut notwendig, wenn die Tiere auf die Dauer am Leben erhalten werden sollen. Zu den vielen äusseren Feinden kommen nämlich auch noch viele, innere, Parasiten, die das Leben des Hasen bedrohen. Auch im Freien birgt wohl jeder Feldhase solche Schmarotzer in sich und scheidet ihre Keime teilweise im Kot aus, ohne damit wieder in Berührung zu kommen. In Gefangenschaft dagegen bleibt der parasitenhaltige Kot auf entsprechend kleinem Raum bzw. in entsprechend grosser Dichte liegen und kann zu neuen Infektionen Anlass geben, wenn der Hase damit in Berührung kommt.

Deswegen muss häufig gereinigt werden — aber wie lässt sich dabei die gefährliche Störung vermeiden? Feldhasen lassen sich nicht einfach am Rücken packen und in einem Korb versorgen, bis der Stall wieder sauber ist! Die Lösung wurde gefunden in Form des sogenannten «spiegelbildlich-symmetrischen Wechselkäfigs». Das Wesentliche an diesen Spezialkäfigen liegt darin, dass sie aus zwei Einzelkäfigen bestehen, wie sie eben geschildert wurden, und zwar sind deren abgeschirmte Abteilung durch eine breite Falltüre miteinander verbunden. Der Hase bzw. das Hasenpaar bewohnt also nur eine Hälfte des Wechselkäfigs während höchstens 48 Stunden. Dann wird der anstossende Halbkäfig, der desinfiziert worden ist, mit einer sauberen Strohlage und mit Futter für 2 Tage versehen. Wenn jetzt der Schieber hochgezogen wird, können die Hasen ohne Aufregung von einer ungestörten Abtei-

lung in die andere hüpfen. Die freigewordene Käfighälfte wird sofort gereinigt usw.

Auf diese Weise war es möglich, Feldhasen nicht nur jahrelang am Leben zu erhalten, sondern sie auch schon viele Male zur Fortpflanzung zu bringen. Bereits konnte sogar die zweite Gefangenschaftsgeneration erzüchtet werden, was bisher überhaupt noch nie glücklich war. Ferner liess sich die bisher nicht genau bekannte Tragzeit ziemlich einwandfrei ermitteln: 42 Tage. Aber verschiedene Fragen bedürfen hier noch der Überprüfung und präziseren Abklärung. Es hat sich nämlich bei diesen Zuchtversuchen neben anderen auch die überraschende, fast unglaublich erscheinende Tatsache ergeben, dass die Feldhäsin doppelt trächtig sein kann. Wiederholt wurde beobachtet, dass eine hochträchtige Häsin einige Tage vor dem Setzen von einem Rammler gedeckt wurde. In einem Fall wurde der männliche Hase nach dem Decken der trächtigen Häsin entfernt mit dem Ergebnis, dass die isolierte Häsin im Abstand von 38 Tagen zweimal nacheinander Junge geboren hat. Diese höchst merkwürdige Feststellung, das Vorkommen der sogenannten Superfötation beim Feldhasen, wird zweifellos dazu beitragen, dass dieses Tier zum Gegenstand gründlicher Untersuchungen werden wird. Bereits haben ausländische Forschungsinstitute sich für die Basler Hasenkäfige und -zucht zu interessieren begonnen.

Die Möglichkeit, den Feldhasen beliebig züchten zu können, ist jedoch nicht nur von wissenschaftlichem, sondern auch von praktischem Interesse. Wir dürfen heute hoffen, dass dieses populäre Geschöpf in absehbarer Zeit in jedem Tiergarten ohne Schwierigkeiten gezeigt werden kann. Vor allem aber besteht auch die Aussicht, dass es nicht mehr nötig sein wird, aus dem Ausland fremde Hasen zu importieren, um solche Gegenden unserer Heimat wieder mit diesem Wild zu bevölkern, die ihre Hasenbestände eingebüsst haben. Das Aussetzen fremdländischer Hasen kann sich aus zwei Gründen nicht bewähren: Erstens sind Wildtiere, gerade auch die Hasen, viel stärker mit ihrem heimatlichen Raum verwachsen, als man sich das gewöhnlich vorzustellen pflegt. Das freilebende Tier springt ja nicht zu seinem Vergnügen über grosse Teile der Erdoberfläche, sondern es haftet, solange es ihm irgendwie möglich ist, fest an dem verhältnismässig kleinen Bodenstück, das ihm von Jugend an vertraut ist und auf dem vielleicht schon Generationen von Ahnen gelebt haben. Die zweite Gefahr, welche der Import fremder Feldhasen in sich birgt, ist — wie schon manche Jagdgesellschaften schmerzlich erfahren mussten — die des Einschleppens von Infektionskrankheiten, die nicht nur den eingeführten Tieren selbst, sondern auch für den bodenständigen Hasenbestand verhängnisvoll werden können.

Natürlich konnte in diesem kleinen Aufsatz, am Beispiel des häufigsten jagdbaren Nagetieres, nur in groben Umrissen angedeutet werden, dass Naturschutz und Zoo heute keineswegs Gegensätze sind. Die bescheidenen Ansätze im Basler Zoologischen Garten zeigen, dass sich der Zoo bemüht, nicht nur das Leben exotischer Geschöpfe, sondern gerade auch das unserer einheimischen Tiere nach Möglichkeit zu erforschen. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit können unter Umständen wertvolle Grundlagen für die Beurteilung und Behandlung unseres Wildes, vor allem auch für den Schutz unseres Wildes bilden und so dem Tier selber wieder zugute kommen. Prof. Dr. Hediger

Direktor des Zoologischen Gartens in Basel

«Les beautés de la nature»

Dieses der Naturkunde gewidmete Heft gibt Gelegenheit — sie hätte schon längst ergriffen werden sollen — zwei Bände einer ganz eigenartigen schweizerischen zoologischen Edition anzuzeigen, die in der Reihe: «Les beautés de la nature» erschienen sind. Der Präsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, D. J. Bernard, schrieb darüber im «Schweizer Naturschutz»: «*Bücher eines Naturforschers? Bücher eines Malers? Ich möchte sagen, Bücher eines Künstlers, der die Natur beobachten kann.*» Es handelt sich um ein Werk, das in der innern Beziehung zur Natur eine ähnliche Stellung einnimmt, wie Tschudis unsterbliches Tierleben der Alpenwelt, wenn es auch wie



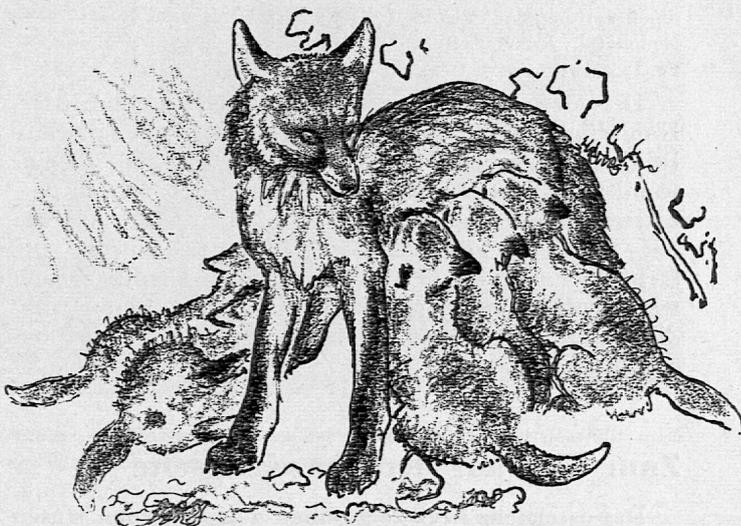
Baum- oder Edelmarder (Martre)

systematischer und komprimierter gehalten ist. Der Autor ist der schweizerischen Lehrerschaft als Maler mehrerer Tierbilder des «Schweizerischen Schulwandbilderwerks» bekannt. Die Tafeln: Igel, Gamsen, Murmeltiere, Adlerhorst stammen von ihm, nämlich von dem aus Le Locle stammenden Genfer Maler und Holzbildhauer Robert Hainard. Man kann von ihm nicht sagen, dass er nebenbei ein zoologisches wissenschaftliches Steckenpferd reite: Der Künstler und der Tierforscher Hainard sind eine geschlossene Persönlichkeit.

Hainard hat u. a. schon ein gewichtiges naturphilosophisches Buch verfasst*). Was wir hier anzeigen und für jede Lehrerbibliothek, insbesondere für die

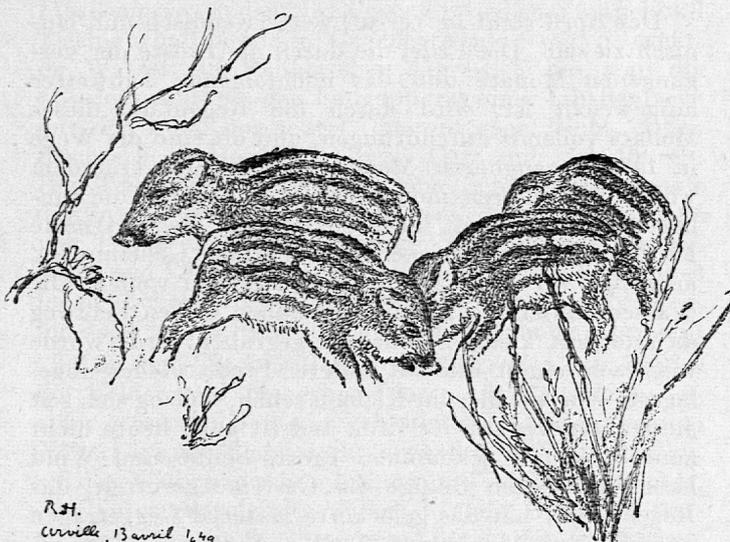
*) Nature et mécanisme par Robert Hainard (Préface de Ferdinand Gonseth), Neuchâtel, Edition du Griffon, 140 Seiten, broschiert, mit 16 Tafeln mit Zeichnungen ausserhalb des Textes.

Handbibliotheken in den Lehrerzimmern empfehlen, sind zwei handliche Bände von je ca. 270 Seiten, ausgestattet mit 100 Zeichnungen, über 50 Farbtafeln und einigen photographischen Aufnahmen über die Säugetierfauna Europas. Und nun das Eigenartige: Text und Illustration schuf ein und derselbe Autor.



Säugende Füchsin

Alle Bilder stammen unmittelbar aus der freien Wildbahn; nichts ist aus zweiter Hand; nichts ist «übernommen». Für den Text hat Hainard allerdings die Literatur in weitem Umfange einbezogen und zwar die internationale, die deutsche reichlich inbegriffen. Die Literaturverzeichnisse am Schlusse jedes Abschnittes sind an sich schon eine sehr wertvolle Fundgrube. Alle Tiernamen sind übrigens mehrsprachig aufgeführt. Aber für den Text verlässt sich Hainard in allererster Linie auf sich selbst: «Le moindre contact personnel est plus précieux que toutes les théories.» Seine besondere Leidenschaft gilt der ausdauernden und geduldigen Beobachtung der Tiere aller Alterstufen.



R.H.
Cuvillat, 13 avril 1949

Wildschweine: Sehr junge Frischlinge (Marcassins)

Keine Mühe ist Hainard zu gross: Tage und Nächte hält er in den unbequemsten Stellungen im Freien aus, um den ungestörten Lebensvorgängen nachzuspüren. Jedes einzelne Wild wird zur individuellen Bekanntschaft, zu einem Schicksal, das zu ergründen wert

genug ist. Nicht nur in Zentraleuropa ist Hainard den Wildtieren nachgegangen; er hat sich in den Norden begeben und in den Balkan. Er beschreibt, knapp und kurz, was er beobachtet, und was er beobachtet hat, ist authentisch und in hohem Masse zuverlässig.

Der genaue Titel lautet: Robert Hainard, Mammifères sauvages d'Europe, I. Insectivores, Chéiroptères, Carnivores, II. Pinnipèdes, Rongeurs, Ongulés, Cétacés, bei Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel, I. 268 Seiten, II. 274 Seiten. Leinen-Einband, je Fr. 15.—.

Der erste Band umfasst also die Insektenfresser, Handflügler (Fledermäuse) und Raubtiere, der zweite Robben, Nagetiere, Huftiere und Wale, alles in einwandfreier Systematik angeordnet.

Die eingefügten Skizzen geben einen Eindruck von der zeichnerischen «Handschrift» des Autors. Die farbigen Tafeln können hier leider nicht wiedergegeben werden. Die Unmittelbarkeit der Tierdarstellung, und die damit erreichte «Lebensnähe» ist von ganz besonderem Reiz. Sn

Zum Bild auf der Umschlagseite

Das österliche Idyll zeigt einen neugeborenen Hasen mit Vollbehaarung und offenen Augen. Das Tierchen wurde vom Zoologischen Garten Basel aufgenommen. Der Druckstock wurde uns für diese Naturkundennummer, im Zusammenhang mit dem Artikel über die Feldhasen in freundlicher Weise von der Redaktion des «Schweizer Naturschutz» zur Verfügung gestellt. (Redaktor Lic. Phil. Schmidt, St. Albanvorstadt 37, Basel; Sekretär der Zeitschriftenkommission J. Büttikofer, Aeschenvorstadt 37, Basel.)

Mit offenen Augen ...

Naturbeobachtungen im Monat April

Der April steht in Verruf, wetterwendisch und launisch zu sein. Die Erde, die durch die Fröste der vergangenen Monate und das nachfolgende Tauwetter aufgeweicht ist, wird durch die Regenfälle dieses Monats vollends durchdrungen, und oft sind die Wege in fast ungangbaren Morast verwandelt. Trotzdem wollen wir unseren monatlichen Gang durch die umliegende Landschaft antreten. Schon der erstbeste Pfad erzählt uns allerlei erdgeschichtliche Geheimnisse, an denen wir nicht achtlos vorübergehen wollen. Die Wasser des letzten Platzregens haben in den Feldweg da und dort kleine Schluchten gegraben. Erde wurde weggeschwemmt und an anderer Stelle wieder abgelagert. Was wir hier im Kleinen sehen, vollzog sich seit Jahrtausenden auf der Erde und ist auch heute nicht zum Stillstand gekommen. Frost, Sonne und Wind haben am festen Gefüge der Gesteine gerüttelt, das Regenwasser hat das gelockerte Material weggetragen und dadurch wurde das Antlitz unserer Heimat geformt. Im Kreislauf des Wassers kehrt jeder Tropfen (wie die Geologen ausgerechnet haben), im Laufe von schätzungsweise 4000 Jahren wieder an den Ausgangspunkt zurück, indem er, dem Meere zugeflossen, aus dem Meere verdunstet, in Form von Wolken und Niederschlägen dem Quellgebiet der Ströme wieder zugeht.



Dieses Amsel-Weibchen aus einem Stadtpark legte nur zwei Eier und hat jetzt auch nur zwei Junge zu füttern, während seine Artgenossen in den Wäldern vier und fünf Eier zeitigen. Ohne Zweifel stellt die Reduktion der Eizahl im Gelege eine Anpassung an die Zivilisation dar.

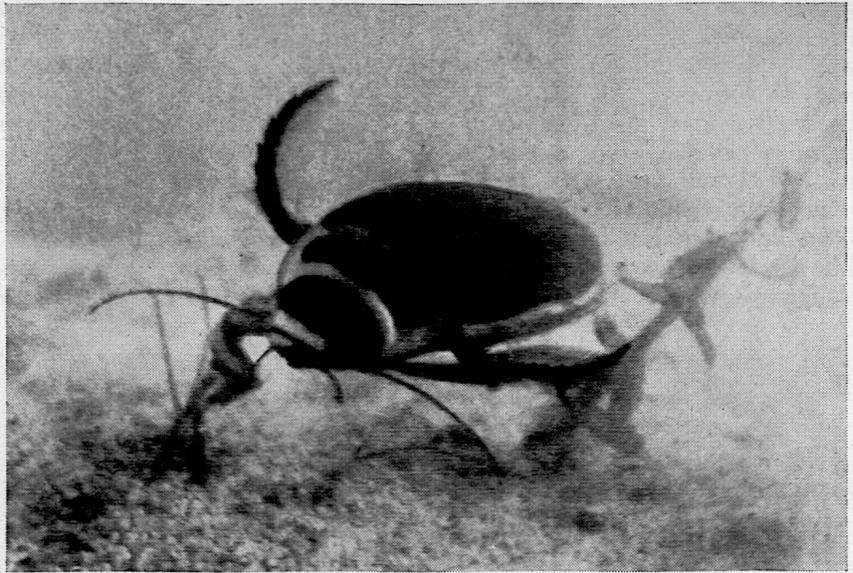
Wir lenken heute unsere Schritte zunächst zu der kleinen Quelle, die am Südhang des Molassehügels, über den dichten Lagen des Sandsteins zu Tage tritt. Regenwasser, das auf den Hügel niederfiel und im weiteren Lauf allerlei Verunreinigungen mitführte, sickerte durch das Erdreich immer tiefer, liess dabei nach und nach allen Unrat zurück und tritt jetzt als klare Quelle aus den undurchlässigen Schichten hervor. Dieser Quelle macht jeden März der *Feuersalamander* einen dringenden Besuch. Wir werden vielleicht das hübsche Kriechtier, das auf seinem dunklen Körper die grellgelben Zeichnungen trägt, nach denen es benannt wurde, nicht mehr zu Gesicht bekommen. Dagegen finden wir schon seine *Kaulquappen*, die in den umliegenden, seichten Wasserrinnen herumschwänzel. Da, wo der Graben bereits etwas mehr Wasser führt, entdecken wir ein paar flinke *Ellritzen*. Dieses kleine hübsche Fischlein wagt sich oft noch in Wassergräben vor, in denen *Jungforellen* bereits nicht mehr leben können.

Hier wollen wir auch gleich Nachschau halten, ob wir in einer Höhle des Bachbordes einen *Krebs* finden. Krebse sind bei uns schon sehr selten geworden, denn sie vertragen die verunreinigten Gewässer nicht. Abgesehen von den Verunreinigungen hat aber auch die *Krebspest*, die von Italien und Frankreich her eingeschleppt worden ist, mit diesen Tieren aufgeräumt. In der Natur ist der Krebs nicht etwa so rot, wie wir ihn aus der Pfanne nehmen, sondern blaugrünlich oder

eher schwarz gefärbt. Dass der Krebs beim Brühen rot wird, hat seinen Grund darin, dass sein Panzer neben mehreren dunklen Farbstoffen auch ein intensives Rot eingelagert hat. Während nun die von Natur aus sehr hinfalligen dunklen Farbstoffe leicht unter dem Einfluss der Hitze zerstört werden, bleibt nur noch die rote Farbe zurück. Wenn wir uns nicht scheuen, hie und da etwas unsanft in die Finger gekneift zu werden, können wir die Tiere leicht aus ihren Schlupfwinkeln hervorholen. Die Männchen sind etwas grösser als die Weibchen. Zudem sind die «Krebs-Herren» richtige Raufbolde, und wenn sie auf der Suche nach einem Weibchen mit ihresgleichen zusammenstossen, gehen sie sofort zum Kampf über. Dieser kann oft sehr erbittert sein und dem einen oder anderen eine Schere oder ein Bein kosten. Die Weibchen tragen ihre Eier, und später auch eine Zeitlang die Jungen, unter dem eingerollten Schwanz mit sich.

Durch die Bewegung der Beine wird der Nachkommenschaft ständig frisches, sauerstoffreiches Wasser zufächelt.

Nun wollen wir aber gleich dem Teich einen Besuch abstatten. Zu diesem Zwecke haben wir ein kleines Netz mitgebracht, das wir an einem langen Haselstock befestigen. Mit diesem Fangnetz stochern wir in Winkelzügen auf dem Grund des Teiches im Schlamm herum, fahren zwischen den aufkeimenden Wasserpflanzen durch und ziehen schliesslich unsere «Beute», einen wirren Haufen Wasserpflanzen und Schlamm, aufs Trockene. Man nennt dieses «Fischen» in der Fachsprache des Aquarianers «Tümpeln». Schnell sortieren wir das Material und versuchen zu bestimmen, was wir da alles zutage gefördert haben. Zunächst sollen uns die Molche interessieren, jene merkwürdigen, vierfüssigen Tiere mit (im Frühling) breitem Ruderschwanz. Sehr häufig ist bei uns der *Bergmolch*. Er ist auf der Oberseite dunkel, mit orangerotem Bauch und weisslich-gelber Rückenlinie. Seine Zehen sind weder gesäumt noch durch Schwimmhäute verbunden. Viel heller gefärbt ist der *Teich- oder Grabenmolch*. Das Männchen trägt zur Paarungszeit einen hohen welligen Rückenamm. Die Zehen sind mit lappigen Hautsäumen versehen. Eine auffallende Erscheinung ist auch der *Fadenmolch*, dessen Füsse mit Schwimmhäuten verbunden sind und der am Schwanz, am steil abgesetzten Ende, noch ein kleines fadenförmiges Anhängsel aufweist. Der grösste, schönste, aber auch seltenste Molch ist der *Kamm-Molch*, der bis zu 18 cm Länge auswachsen kann. Das Männchen des Kammolchs hat einen auffallenden, stark gesägten, schwarzen Rückenamm. Es ist immer wieder reizvoll, Molche in ein gut bepflanztes Aquarium zu überführen und die Tiere bei ihrer Werbung und bei der Eiablage zu beobachten. Tagelang machen die Männchen ihren auserwählten Weibchen den Hof, wobei sie nicht müde werden, die leuchtenden Farben ihres Hochzeitskleides zu zeigen und der Schönen mit ihren zierlichen Händchen zärtlich über den Rücken zu streicheln. Die Eier werden von den Weibchen an Wasserpflanzen angeheftet, wobei das Männchen zugegen ist und für die Befruchtung sorgt. Die Aufzucht



Der grässlichste Räuber im Wassergraben ist der Gelbrandkäfer. Er überfällt auch Fische und kleine Frösche, die bedeutend grösser sind als er selbst.

der Molchlarven ist ein unterhaltsames Experiment. Im Sommer aber, wenn die Tiere ihr Wasserleben aufgeben, muss man dafür sorgen, dass sie mühelos an Land steigen können. Am besten lässt man die Alten schon im Mai wieder frei, indem man sie in den Teich zurückbringt, dem man sie entnommen hat.

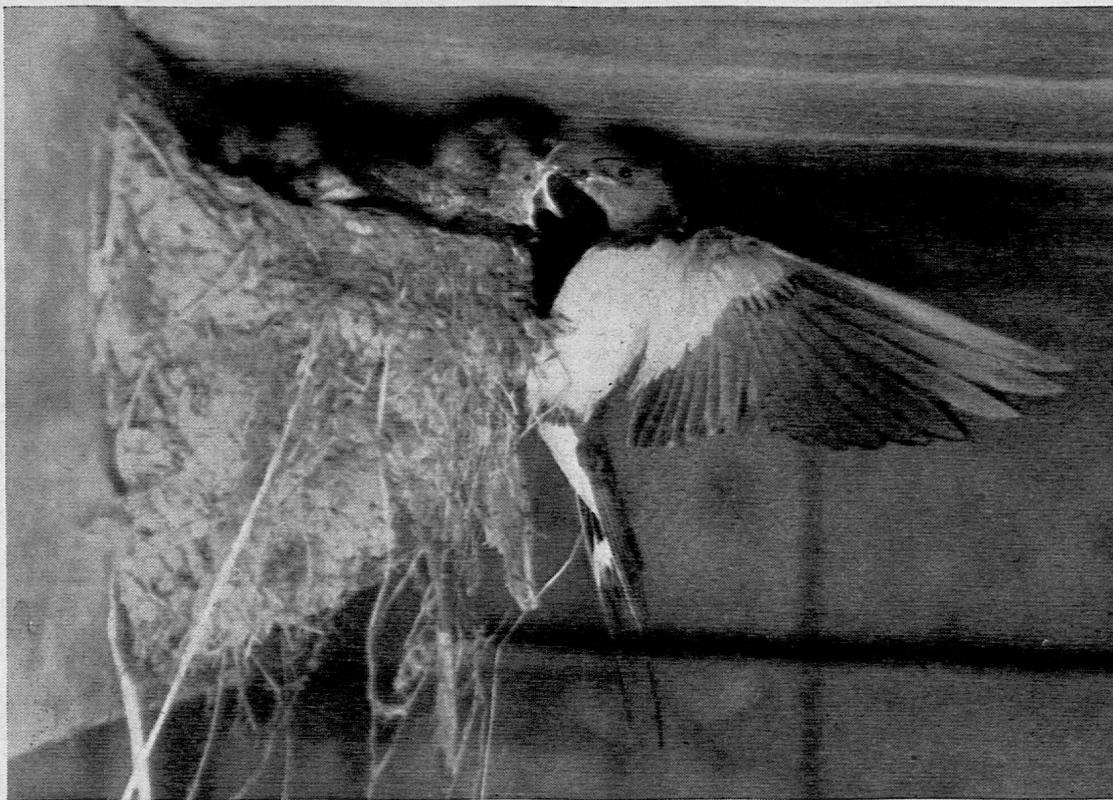
Neben den *Fröschen*, *Kröten* und *Unken* mit ihren Larven interessieren uns beim «Tümpeln» vor allem die vielen Wasserinsekten. Der grosse *Gelbrandkäfer* mit dem auffallenden gelben Rand um den Chitinpilierpanzer ist einer der gefährlichsten Räuber im Teich. Man könnte ihn ohne weiteres den Löwen im Wassergraben nennen. Seltener als den «Gelbrand» findet man den grossen, schwarzen *Kolbenwasserkäfer*. Der Raum reicht hier nicht aus, alle Wasserinsekten zu erwähnen. Wir wollen nur noch der vielen Arten der *Libellenlarven* gedenken, die sich in jedem Tümpel und Teich aufhalten und im Gegensatz zum fertigen Insekt, im Wasser ein Räuberleben führen. Wenn man die «Gesichtsmaske», den Fangapparat einer Libellenlarve mit der Lupe betrachtet, erkennt man leicht, welche fürchterliche Mordwaffe diese Tiere mit sich führen. Der Teich stellt denn auch eine Lebensgemeinschaft dar, in der sozusagen jeder gegen alle kämpft. Tausende von Tieren aller Art werden in diesen Wochen hier geboren und Tausende werden gefressen, bis am Ende eines jeden Lebenskreises nur noch wenige übrigbleiben, die dann ihrerseits wieder zur Fortpflanzung schreiten.

Auf dem Nachhauseweg durchstreifen wir wieder die Felder und bemerken, dass sich eine Krähe an einer grösseren Beute zu schaffen macht. Bei unserem Näherkommen fliegt sie krächzend dem Waldrand zu, wo das Weibchen schon brütend auf seinen Eiern sitzt. Am Tatort angelangt, müssen wir mit Bedauern feststellen, dass die Krähe einem *Junghasen* den Garaus gemacht hat. Jeden Frühling gehen eine Unmenge Junghasen ein. Zuerst setzt dem ersten Wurf das Wetter arg zu. Wenn im März noch Schneefälle eintreten, verhungern die meist kleinen Hasen oder werden von allerlei Raubtieren, von Wiesel, Iltis, Bussard und Krähe getötet. Auch später im Jahr hat es der Hase nicht leicht. Treffend heisst es in einem Vers von Dr. Kurt Floericke:

Menschen, Hunde, Wölfe, Luchse,
Katzen, Marder, Wiesel, Füchse,
Adler, Uhu, Raben, Krähen,
Jeder Habicht, den wir sehen,
Elster auch nicht zu vergessen,
Alles, alles will ihn fressen.

Im Monat April kehren die meisten Zugvögel aus dem Winterquartier zurück. Zu den bekanntesten Zugvögeln gehört bei uns heute die *Rauchschwalbe*. Sie ist leicht kenntlich an der roten Kehle und dem langen Gabelschwanz. Etwas später erscheint die *Mehl-*

rohrsängernest aufwuchs, später, wenn er erwachsen ist und für die Eiablage wiederum ein passendes Nest sucht, in erster Linie solche Lebensräume durchstreift, in denen er aufgewachsen ist. Auf diese Weise wird die Auslese von Kuckucken, die teichrohrsängerähnliche Eier legen, immer mehr gefördert. Andererseits haben wir Kuckucke, die ausschliesslich in die Nester von Rotkehlchen oder weissen Bachstelzen legen. Auch bei dieser Gruppe kann das gleiche Ausleseprinzip bezüglich der Anpassung der Eier an diejenigen der Wirtsvögel in Frage kommen.



So idyllisch auch die Fütterungsszenen an einem Rauchschwalbennest für den Beobachter sein mögen, wenn wir die Jungen näher untersuchen, entdecken wir, dass sie von allerlei Ungeziefer, besonders von den grossen, blut-saugenden Lausfliegen parasitiert sind.

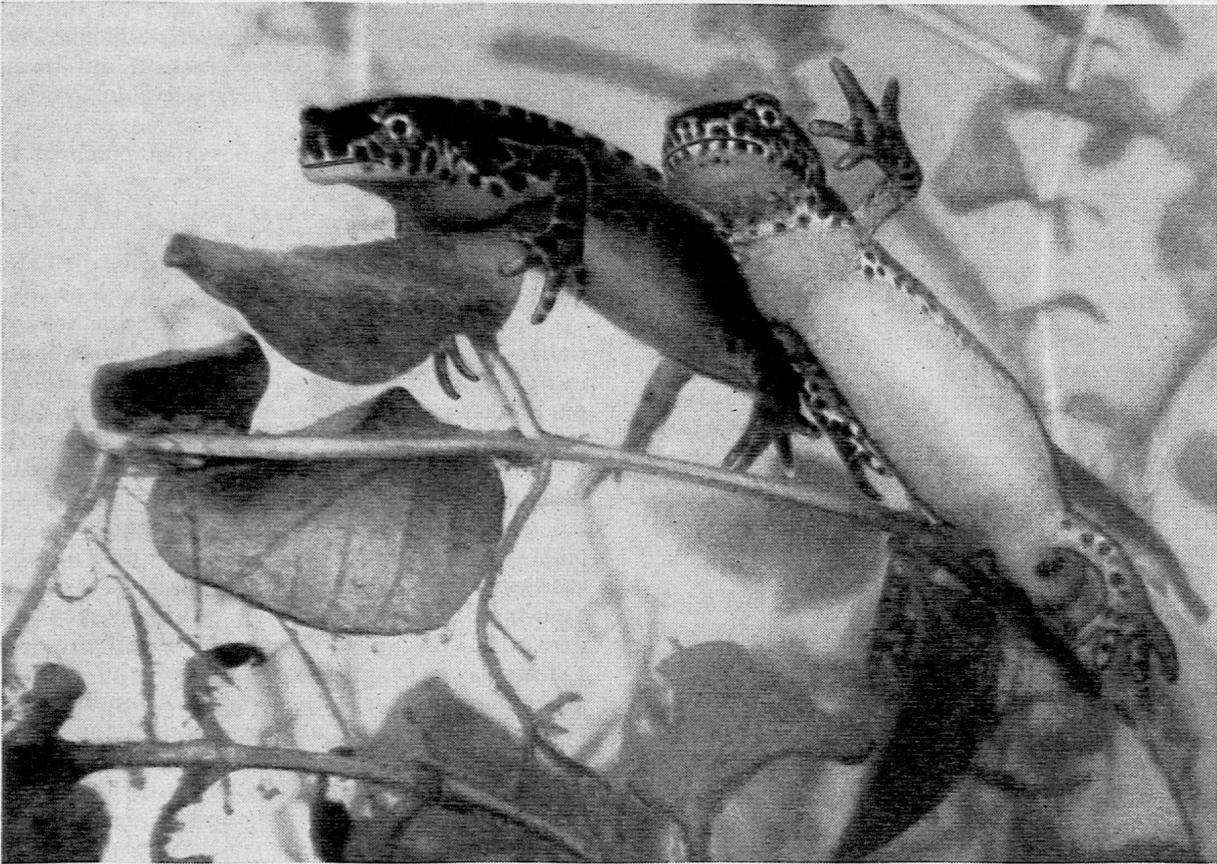
schwalbe, dieser «schwarz-weiße» Vogel mit dem kurzen Gabelschwanz. Einer der letzten Heimkehrer ist der *Mauersegler*, der einfarbig, russbraun gefärbt ist. Wir wollen auch Nachschau halten, ob die *Uferschwalben*, die in Erdlöchern in den Kiesgruben nisten, wieder am alten Brutplatz erschienen sind. Frühlingskünder par excellence ist schliesslich der *Kuckuck*. Überall horcht man auf, wenn eines Morgens die ersten Kuckucksrufe erschallen. In unserem Lande haben wir zwei biologische Kuckucks-Gruppen. Wir wissen ja, dass diese Vögel ihre Eier in fremde Vogelnester ablegen, das Ausbrüten und die Aufzucht der Jungen den Pflegeeltern überlassen und damit dem Naturforscher immer wieder neue Rätsel aufgeben. Viele Vögel sind beim Unterschieben fremder Eier sehr empfindlich, falls die Färbung nicht stimmt. Wir haben bei uns «Teichrohrsänger-Kuckucke», deren Eier sich im Laufe der Jahrzehnte denjenigen des Teichrohrsängers und der Grasmücken angepasst haben. Nur solche Kuckuckseier werden von den Teichrohrsängern ausgebrütet, die zu ihren Gelegen passen. Es findet also bei den zu brütenden Eiern eine Auslese statt, und man darf annehmen, dass ein Kuckuck, der in einem Teich-

Gegen Ende des Monats haben manche Vogelarten schon vollständige Gelege oder gar schon Junge im Nest. So vor allem unsere Standvögel, die *Meisen*. Dann der *Star*, die *Amsel*, *Singdrossel*, *Rabenkrähe* und andere. Wenn wir Gelegenheit haben, in dieses oder jenes Nest zu gucken, wollen wir das nicht unterlassen. Einige Vorsicht ist dabei allerdings am Platz. Freibrüter vertragen Störungen in den ersten Tagen der Fortpflanzungszeit zum Teil sehr schlecht, und wir dürfen uns nicht zu lange an ihren Nestern aufhalten. Wenn wir aber ein Amselnest im Garten wissen und von Zeit zu Zeit einen Blick hineinwerfen, so wird das Weibchen die Eier nicht aufgeben. Sehr misstrauisch ist dagegen die Singdrossel während der ersten Brut. Sieht sie ihr Nest entdeckt, verlässt sie es sehr oft und baut ein neues. Erst bei der zweiten Brut sind diese Vögel weniger scheu. Sind aber einmal Junge im Nest, werden diese von den Alten kaum im Stich gelassen. Bei den Höhlenbrütern dürfen wir uns erlauben, die Kasten zu kontrollieren, wenn die Vögel brüten. Dabei können wir recht interessante Feststellungen machen. Beim Star zum Beispiel ist es das Männchen, welches die Bruthöhle in Besitz nimmt und zunächst mit dem Nest-

bau beginnt. Das Weibchen stellt sich erst später ein. Oft schmücken die Starmännchen ihre Nester mit allerlei Wiesenblumen aus, so zum Beispiel mit Massliebchen. Die Amseln in der Stadt legen oft nur zwei und drei Eier, während ihre Artgenossen in den Wäldern und besonders im Gebirge vier und fünf Eier legen. Es lassen sich in dieser Hinsicht allerdings keine Regeln aufstellen und die Anpassung der Amsel an die gegebenen Nistplätze, ihre Umwandlung vom scheuen Waldvogel in einen dreisten Parkbewohner, gibt dem Vogelforscher auch heute noch allerlei Rätsel auf. Bei

untersuchen, wenn Junge im Nest sind, soll es sich nicht entgehen lassen, in dieser Hinsicht einen Augenschein zu nehmen. Nicht selten sind die jungen Schwalben so mit *Lausfliegen* verseucht, dass die kleinen Geschöpfe, die sich ja nicht aus den Nestern flüchten können, elendiglich ausgesaugt und gemartert werden. Wir wollen unsere Augen auch vor solchen Tragödien nicht verschliessen, denn die Kenntnis all dieser Zusammenhänge wird uns davor bewahren, zu sentimental über das «schöne Leben» der Tiere in der freien Natur zu urteilen.

Werner Haller.



Ein Bergmolch-Pärchen bei der Eiablage. An diesem Bild sieht man sehr schön, dass die Bergmolche an ihren Zehen keine Schwimmhäute haben.

den Meisen verblüfft uns oft die grosse Zahl der Eier in einem Gelege. Es ist doch wunderbar, dass ein so kleiner Vogel 7 bis 11 Eier für eine Brut legt. Eine Unsumme von Ungeziefer aller Art muss von den Alten zugetragen werden, wenn die Jungen geschlüpft sind und ihre Schnäbel futterheischend emporrecken.

Nur allzusehnell nehmen wir an, dass es die Tiere in der Freiheit sehr schön hätten. Das Leben bringt aber auch diesen Geschöpfen viele Widerwärtigkeiten, die wir meist übersehen. Wenn wir Vogelnester kontrollieren, entdecken wir, dass die Jungen, besonders diejenigen der Höhlenbrüter, oft sehr unter allerlei Ungeziefer leiden. Säugetiere und Vögel werden von einer grossen Zahl Schmarotzer geplagt, ja selbst Insekten werden von Milben und anderen Parasiten belästigt. Eine der bekanntesten Parasiten-Gruppe unter den Säugern und Vögeln sind die Mallophagen, die *Haarlinge* und *Federlinge*, die man im Volksmund kurz als «Tierläuse» und «Flöhe» bezeichnet. Viele dieser Schmarotzer ernähren sich zwar von Haar- und Feder-substanzen, doch gibt es auch blutsaugende Parasiten. Wer Gelegenheit hat, ein Nest der Rauchschwalbe zu

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Appell an die Eltern. Die Schulbehörden dreier grosser aargauischer Gemeinden sahen sich kürzlich und alle ungefähr zur selben Zeit genötigt, an die Eltern der Schulkinder eindringliche Mahnungen zu richten, der Erziehung der heranwachsenden Generation vermehrte Beachtung zu schenken. Vorzeitiger Kinobesuch, überbordende Vergnügungssucht, Verkürzung der Nachtruhe und flegelhaftes Benehmen der Jungmannschaft stellten die hauptsächlichsten Anliegen dieser Erlasse dar, die mit aller Deutlichkeit zeigten, dass es vielerorts im Elternhaus nicht zum besten bestellt ist. Aus den gleichen Kreisen, die hier öffentlich an ihre Pflichten gemahnt werden mussten, erheben sich oft die schärfsten Kritiken an der Lehrerschaft. Wenn es mit den Kindern schief geht, ist nach ihrer Meinung die Schule schuld, ohne zu bedenken, dass «im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland».

-nn.

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 25. März 1950.

1. Die Staatswirtschaftskommission hat bei der Beratung des Staatsvoranschlages der vom Regierungsrat vorgeschlagenen *Erhöhung der Teuerungszulagen auf den Alters-, Invaliden- und Witwenrenten* und der Erweiterung des Geltungsbereiches zugestimmt.

2. Die vorberatende landrätliche Kommission hat, wie Landrat Paul Müller mitteilt, den Wunsch des Vorstandes, es sei die *Zahnkontrolle durch den Schulzahnarzt* in der Verordnung über den gesundheitlichen Dienst in den Schulen obligatorisch zu erklären, berücksichtigt.

3. Der Präsident wird beauftragt, die Verhandlungen über den freiwilligen Beitritt der Lehrerschaft zu der vom Staate betreuten freiwilligen *Unfallversicherung* der Beamtenschaft zu Ende zu führen und ein Rundschreiben an die Mitglieder vorzubereiten.

4. Der Vorstand beschäftigt sich eingehend mit einigen *standespolitischen* Fragen.

5. Im neuen *Reglement für die Organe der Beamtenversicherungskasse* soll nun den Pensionierten gestattet werden, mit beratender Stimme an der Jahresversammlung der Kasse teilzunehmen, wie dies einst bei den Lehrerversicherungskassen möglich gewesen ist.

6. Der Vorstand empfiehlt den anwesenden Mitgliedern der zur Begutachtung der Sammlungen bestellten Kommission, der Erziehungsdirektion die Ablehnung eines Gesuches zu beantragen, das die Erlaubnis zum Verkauf von Gegenständen durch die Schüler anstrebt, weil dieses den von der Kantonal-konferenz genehmigten Richtlinien widerspricht.

7. Der *Jahresbericht 1949*, den der 2. Aktuar Hans Probst vorlegt, wird genehmigt und in der SLZ veröffentlicht werden.

8. Ebenso nimmt der Vorstand die von Kassier Ernst Jakob vorgelegte *Jahresrechnung 1949* entgegen, die zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren wieder einen bescheidenen Vermögenszuwachs (187 Fr.) aufweist. Auch legt der Vorstand den Voranschlag 1950 fest.

9. Die *Jahresversammlung*, die Samstag, den 29. April, 14.30 Uhr, im Anschluss an die Hauptversammlung der Sterbefallkasse (13.15 Uhr) im Gemeindehaus in Muttenz stattfindet, wird sich mit folgenden Traktanden zu beschäftigen haben: 1. Eröffnungswort; 2. Jahresbericht 1949; 3. «Standespolitik», Kurzreferat des Präsidenten; 4. Jahresrechnung 1949; 5. Voranschlag 1950; 6. Wahlen: a) Ersatzwahl in den Vorstand, b) Wahl der Rechnungsrevisoren; 7. Verschiedenes; 8. «Das neue Steuergesetz». Referent Dr. A. Landolt, Allschwil, Präsident der vorberatenden landrätlichen Kommission.

10. Die kantonale *Primarlehrerprüfung* haben 11 Kandidaten und Kandidatinnen bestanden. Von ihnen waren bei der Ueberreichung des Patentes 7 bereits provisorisch im Amt oder wenigstens gewählt.

11. Es steht noch ein einziger Mitgliederbeitrag des Jahres 1949 aus.

12. In den LVB wird als Mitglied aufgenommen *Irma Gisler*, Lehrerin, Neuwelt.

O. R.

Graubünden

Sektionsversammlung, 17. März 1950, 14.15 Uhr, im Quaderschulhaus, Chur

Der Willkomm des Präsidenten, Herrn Prof. H. Brunner, galt der überaus grossen Versammlung und im besondern Herrn Seminardirektor M. Schmid, seiner letzten Seminar-klasse und natürlich dem Referenten, Herrn Prof. Paul Zinsli aus Bern.

In seinem Eröffnungswort würdigte er weiterhin die grossen Verdienste des SLV, dem heute $\frac{3}{4}$ der Bündner Lehrer angehören. Der SLV hat mit seinen sozialen Werken schon viel Hilfe in unsere Täler gebracht. Der Vorsitzende warb auch für die Schweizerische Lehrerzeitung, die sich erfreulich modernisiert hat. Er verlas ferner einen Nachruf auf unsern verstorbenen Präsidenten, *Christian Hatz*, verfasst von Dr. K. Lendi.

Wir entnehmen dem liebevollen Nachruf folgende Gedanken:

Christian Hatz † 1876—1949

Chr. Hatz gehörte zu den Lehrern, die als Landbuben nach Chur zum Studium kommen und hier später ihre zweite Heimat finden. Hatz wurde im Schanfigg, in Calfreisen, geboren und wirkte nach seiner Seminarzeit in Fanas, Tamins, Davos-Dorf und Grabs. 1905 kam er nach Masans bei Chur und bald nachher in die Hauptstadt selber. Neben seiner erfolgreichen Arbeit als Primarlehrer diente er auch der Gewerbeschule, insbesondere deren Bibliothek. Diese erfuhr unter ihm einen ungeahnten Aufschwung. Er war geistig überaus lebendig und bildete sich in Kursen und durch Selbststudium weiter aus, besonders als Botaniker.

Dem SLV diente er viele Jahre als Sektionspräsident. 1933 organisierte er auch den Schweizerischen Lehrertag in Chur. Mit dem SLV und dessen Kommissionen stand er stets in enger Verbindung; arbeitete er doch viele Jahre als Berichterstatter der Lehrerzeitung. Seine Artikel wurden immer gerne gelesen. Was er für Witwen und Waisen früh verstorbener Kollegen getan, kann niemand ermessen. Er selber musste auch viel Leid erleben, fand aber immer wieder Zuversicht in seiner Familie. Die Sektion Graubünden und sicher auch manche Kollegen aus den untern Kantonen werden sich noch lange des feinen Mannes erinnern.

* * *

Die Traktanden gaben nicht lange zu reden. Nach der Verlesung des Jahresberichtes genehmigte die Versammlung die Jahresrechnung, die mit einem kleinen Rückschlag abschliesst. Die Wahlen waren auch bald erledigt, trotzdem drei Demissionen vorlagen: Waren doch Präsident H. Brunner, Vizepräsident Dr. K. Lendi und Martin Schmid amtsmüde geworden. Sie wurden ersetzt durch die Kollegen *Oskar Juvalta*, *Thomas Mattli* und *Andreas Wehrli*. *Georg Flury* und *Chr. Hartmann* wurden bestätigt, wobei *G. Flury* als neuer *Sektionspräsident* amten wird. Dieser führte sich auch gleich vorteilhaft ein durch einen Dank an die abtretenden Vorstandsmitglieder.

* * *

Im Mittelpunkt des Tages stand der Vortrag von Herrn Prof. *Paul Zinsli* aus Bern: «*Die Berglandschaft im Spiegel der Berglersprache*.» Photographien und Zeichnungen illustrierten trefflich das gesprochene Wort. Die Beispiele stammten alle aus der einsamen «Wilti» Safien. Da zeigte er, wie anschaulich, treffsicher

und gut beobachtend die Sprache des Berglers ist. Er erklärte uns geographische Ausdrücke, wie Grund und Grat, Hohlicht, Hora, Spitz, Tura und noch viele andere, die zum grössten Teil der Buchsprache unbekannt sind. Die Benennungen für Geländeformen haben einen erstaunlichen Wortreichtum, sind anschauungs-gesättigt. Wie lieb dem Bergler seine oft rauhe Heimat sein muss, erhellt auch aus den Koseformen für geographische Begriffe, z. B. Eggelti, Waldschi usw. Fast atemlos hatte man den Ausführungen gelauscht, die, wie der Präsident bemerkte, eine glückliche Verbindung zwischen Geo-Morphologie und Sprachwissen-schaft sind. Es wäre der Mühe wert, diesem vielfach noch ungehobenen Schatz nachzugraben.

Nach Schluss der Versammlung sass man noch ein Stündchen beisammen. — Alles in allem: eine erfreu-liche Tagung!
Ch. H.

August Hecker †

In der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1949 verstarb in seinem Heim *August Hecker*, alt Sekundar-lehrer in Uster. Geboren am 17. März 1879 in Nieder-uster, verlebte er mit seinen drei Schwestern eine frohe Jugend- und Schulzeit, die einzig getrübt wurde durch den frühen Tod des Vaters. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, wurde ihm durch die zähe Sparsamkeit der Mutter ermöglicht, und er erreichte sein Ziel dank grossen Fleisses und intensiver Arbeit in kürzester Zeit. Nach dem Besuch des Seminars in Küsnacht trat er als junger Sekundarlehrer seine erste Lehrstelle in Weiningen an, wo er sich bald grosser Beliebtheit er-freute. Um sich beruflich weiter zu bilden und die Sprachkenntnisse zu erweitern, begab er sich für ein halbes Jahr nach England und holte sich dort das Rüstzeug für den Unterricht in der englischen Sprache, welchen er neben demjenigen in Biologie und Zeichnen mit besonderer Freude erteilte. Im Jahre 1904 folgte August Hecker einem Ruf an die Sekundarschule Uster, der er nun volle 40 Jahre lang in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit diente. Er liebte seinen Beruf, leistete sein Bestes und trat jeden Tag gut vorbereitet vor die Klasse. Das Wohl der ihm anvertrauten Schüler lag ihm stets am Herzen, und jederzeit stand er ihnen mit freundlichem Rat zur Seite. Er genoss wie kaum einer das Vertrauen seiner Kollegen, welche ihn als ihren Vertreter in die Bezirksschulpflege abordneten. Der Sekundarschulpflege diente er lange als Aktuar, und seine kluge und besonnene Art, in den Gang der Verhandlungen einzugreifen, sofern es nötig war, wurde von den Behördemitgliedern geschätzt.

Die Mussestunden brachte August Hecker gerne im Garten und bei den Bienen zu. Ein besonders inniges Verhältnis verband den Dahingeshiedenen mit seiner Familie. Gemeinsame Arbeit, aber auch gemeinsam verlebte glückliche Ferientage wurden für alle zum unvergesslichen Erlebnis.

August Hecker war von zarter Gesundheit. Zeit-weise wurde seine Tätigkeit von kranken Tagen unter-brochen, und nur dank seiner eisernen Energie konnte er bis zum 65. Altersjahr im Schuldienste verbleiben. Bald nach dem Rücktritt zeigten sich Anzeichen einer Krankheit, die ärztliche Kunst nicht mehr heilen, son-dern nur noch lindern konnte. Wie August Hecker die

Tage des Wohlergehens still für sich genossen hatte und seine innere Freude oft nur durch das Leuchten seiner Augen erkennen liess, so ertrug er jetzt mit eben-so stiller Geduld das Schmerzenslager, von welchem er durch den Tod erlöst wurde.

Allen, welche August Hecker als Mensch und Kol-legen gekannt haben, werden ihm ein freundliches und dankbares Andenken bewahren.
wr.

Schüleraustausch mit Deutschland

Vom Niedersächsischen Kultusministerium in Hannover geht uns folgende Anregung zu:

«Das Land Niedersachsen möchte gern den Lehrer- und Schüler-austausch mit dem Auslande wieder aufnehmen. Ich gestatte mir die höfliche Anfrage, ob in der Schweiz Möglichkeiten für einen Aus-tausch bestehen. Wenn ja, erlaube ich mir folgenden Vorschlag: Der Schweizer Junge wird im Sommer auf vier Wochen in einer deut-schen Familie des Landes Niedersachsen untergebracht und erhält neben freier Unterkunft freie Verpflegung und ein Taschengeld. Nach 4 Wochen nimmt er seinen deutschen Freund mit in die Schweiz und gewährt ihm die gleichen Vorteile. Die Reisekosten trägt jeder selbst. Auf der Eisenbahn würden wir für die deutschen wie Schweizer Jungen eine Ermässigung von 66% erhalten. Wir halten den Austausch von Schule zu Schule für den besten.

Gezeichnet: Oberstudiendirektor F. W. Schröter.»

Wir halten dafür, dass nur reifere Schüler für einen solchen Austausch in Betracht kommen, und zwar am besten in einer Gruppe unter Leitung eines Schweizer Kollegen, der seinerseits von einer entsprechenden Austauschmöglichkeit Gebrauch zu machen wünscht.

Die Leitung des Pestalozzianums.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Veröffentlichungen

Als wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung und zur interessanten Gestaltung des Unterrichtes sind in der Reihe der Schriften des Schweizerischen Lehr-ervereins erschienen:

Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität, von Paul Hertli, 219 Seiten, stark reduzierter Preis Fr. 1.50 (früherer Preis Fr. 4.10).

Von der Verwahrlosung unserer Sprache, von Prof. Dr. Wilhelm Bruckner, 55 Seiten, reduzierter Preis 50 Rp. (früherer Preis Fr. 1.—).

Neue Folge von Lektions-Skizzen aus dem Unter-richt der ersten vier Primarklassen, von Otto Fröhlich, 88 Seiten, Preis Fr. 4.50.

Die Formensprache auf der Wandtafel, von Hans Witzig, 143 Seiten, Preis Fr. 5.65.

Das Zeichnen in den Geschichtsstunden, von Hans Witzig, 96 Seiten, Preis Fr. 7.—.

Bestellungen nimmt das Sekretariat des Schweizeri-schen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, jederzeit gerne entgegen.
J. K.

Mitteilung der Redaktion

In der Woche vor Ostern erscheint keine Ausgabe der SLZ. Das nächste Heft (Doppelnummer 14/15) wird am 14. April verschickt.
*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Robert A. Naef: *Der Sternenhimmel 1950*. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Fr. 6.80.

Als zu Beginn des zweiten Weltkrieges die deutschen Veröffentlichungen für unsere Sternfreunde ausblieben, schufen einheimische Kräfte Ersatz, und zwar in einer Form, die die fremden Erzeugnisse weit übertraf. Heute ist das schweizerische Sternbüchlein bereits im 10. Jahrgang erschienen, wiederum bereichert und in vortrefflicher Ausstattung. Was immer der naturwissenschaftlich interessierte Lehrer am Sternenhimmel beobachten möchte, hier findet er vorbildliche Anleitung und Führung, so dass ihm kein wichtiges Ereignis entgehen kann.

Der Sternenhimmel 1950 ist eine Fundgrube praktischer Vermittlung vielseitigen Wissens aus dem Gebiete der Sternkunde und verdient alle Beachtung. R.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Schulfunk, Heft November 1941

Artikel Dr. R. Laur-Belart, Basel. «Eine Reise durch Helvetien im Jahre 150 n. Chr.». Wer könnte einer Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Zürich, die sich mit der Besprechung und Sammlung von geschichtlichem Lesestoff befasst, Exemplare des oben genannten Heftes zur Verfügung stellen? Die betreffenden Kollegen wären herzlich dankbar dafür. — Zusendungen erbeten an das Bureau des Lehrervereins der Stadt Zürich, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 (Postfach 35). A.P.

Kurse

Die 2. Ferienwoche für Hausmusik wird im Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Aargau) durchgeführt vom 10. bis 16. April unter Leitung von Alfred und Klara Stern, Nägelistrasse 12, Zürich 44. Das Programm umfasst kleinere Werke der Haydn-Mozart-Zeit

ZÜRICH

Unfall

Für Ihre Versicherungen

Unfall, Haftpflicht

Auto, Kasko

Einbruchdiebstahl

Baugarantie usw.

„Zürich“ Allgemeine Unfall- u.
Haftpflicht-Versicherungs-AG.



Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins
erhalten vertragliche Vergünstigungen beim
Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen



für das Zusammenmusizieren von Streich- und andern Instrumenten, auch mit Klavier und Gesang. Blockflötenmusik aus der vorklassischen Zeit, auch im Zusammenspiel mit andern Instrumenten. Die Woche ist für jedermann zugänglich und dient dem Musizieren in Familie und Freundeskreis.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Nogo Nahrungsmittel-Werke AG, Olten, bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen

Abzugeben wegen Nichtgebrauch:

93 Meierhofer, Leitfaden der Naturkunde, Bd. I Botanik, à 40 Rp.
118 Meierhofer, Leitfaden, Zoologie, Menschlicher Körper, à 80 Rp.
Die Bücher sind in gutem Zustande. Bestellungen an

113

Rektorat der Bezirksschule Schönenwerd.

Wir suchen in jeder Ortschaft

tüchtige Lehrkräfte

die bereit sind, unsere Fernkurse zu vertreten und an Hand derselben mündlichen Unterricht oder Nachhilfestunden zu erteilen. Ueber 100 schriftliche Kurse in den verschiedensten Fächern. Verlangen Sie bitte weiteren Aufschluss und Bedingungen durch das
114
Ferninstitut Weilenmann & Oertli, Rämistr. 5, Zürich.

Offene Lehrstelle

An der Aarg. Kantonsschule ist auf Beginn des Schuljahres 1950/51 eine

Hilfslehrerstelle für Englisch

(evtl. in Verbindung mit Deutsch)

zu besetzen. Schriftliche Anmeldungen mit den notwendigen Ausweisen sind bis zum 15. April 1950 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau zu richten. 107

Aarau, den 22. März 1950. Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Winterthur

Offene Lehrstellen

An der Kantonsschule Winterthur sind auf den 16. Oktober 1950 zu besetzen: 109

1. eine Lehrstelle für Deutsch (Hauptfach) und Geschichte (Nebenfach), oder Geschichte (Hauptfach) und Deutsch (Nebenfach);

2. eine Lehrstelle für Biologie und Chemie.

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Anmeldungen sind bis zum 22. April 1950 der Erziehungsdirektion des Kts. Zürich, Walchetor, Zürich 1, schriftlich einzureichen. (Za. 5300/50)

Zürich, den 23. März 1950.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Reallehrerstelle

An der Realschule in Thayngen ist infolge Hinschiedes des bisherigen Stelleninhabers die Stelle eines

Reallehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Studienausweise und allfälligen Zeugnissen über ihre bisherige praktische Tätigkeit bis 15. April 1950 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen einsenden.

Die Besoldung der Reallehrer in Thayngen ist die gesetzliche, zuzüglich eine Gemeindezulage von jährlich Fr. 155.— bis Fr. 1240.— (einschliesslich 55% Teuerungszulage).

Thayngen, 22. März 1950.

Schulbehörde Thayngen:
Der Präsident: A. Sauter.

106

Offene Lehrstelle

Die Realschule der politischen Gemeinde Sennwald SG in Frümsern sucht auf 24. April 1950 eine

111

Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

Mit dieser Stelle sind auch die Primarschulen Salez und Frümsern verbunden. Während des Winters ist auch an der Fortbildungsschule zu unterrichten. Stundenzahl pro Woche 32.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Wohnungsentschädigung. Die Anmeldungen haben unter Beilage der Zeugnisse bis zum 3. April 1950 an Herrn Ulrich Göldi, Realschulratspräsident, Sennwald SG, zu erfolgen.

Zu verkaufen
32 noch gut erhaltene
Zweierpulte.

Offerten an Schweizer. Schwerhörigen - Schule, Unterentfelden, Telephone (064) 2 11 48.

115



-MATURA- die weiche, herrliche Kreide für die Schweizer Schule.

Weiss und farbig.
Konisch, eckig, zylindrisch.
Weiche, intensive Farben.
Gleichmässige, absolute Reinheit.
Gift- und fettfrei.

In neuer einzigartiger Packung, ohne Staub und Sägemehl.

Für höchste Ansprüche verlangen Sie bitte ausdrücklich die Marke



FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN
R. ZGRAGGEN

DIETIKON - ZÜRICH TEL. (051) 91 81 73

EINE SEIT JAHRZEHNEN GEPFLEGTE

TRADITION HANDWERKLICHER SCHUHMACHERKUNST NACH DEN GEH. UND STEHFNKTIONEN MODELLIERTE LEISTEN

DER GUTE SCHUH
FÜR JEDERMANN

schon ab 34.80

Original Goodyear Welt,
RAHMENARBEIT
in Boxcalf braun und schwarz

LÖW UND PROTHOS AB. OBERAACH, TH.

Gut bedient im
SCHUHHAUS LÖW-PROTHOS

Basel Gerbergasse/Falknerstrasse 12	Genève Place du Lac 1	Thun Bälliz 32	Zürich Vaterstr./Lintheberger 4	Bern Amthausgasse 16
Lausanne Rue de Bourg 29	Olten LUTIK, Kirchplatz	Luzern CENTRAL, Limmattal 112	Basel Bruggstrasse 12	Wandliden LINDENHOF, Marktplatz
St. Gallen LÜTHI, Nougasse 5	Luzern HOFMANN, Weggasse 28	Zürich THALHOF, Poliklinikstr. 15		

714

NEU!

Alle Schulhefte vom Schüler selbst gebunden

NEU!

Ein Lehrer schreibt: „Die Zefiz-Mappe ermöglicht endlich, die Schülerhefte zum Jahrgang ‚gebunden‘ aufzubewahren. Die Schüler sind stolz, am Examen ihr ‚Buch‘ nach Hause zu tragen. Das Einhängen der Hefte ist eine Arbeit von einigen Minuten.“ Die praktische, schöne Zefiz-Patent-Sammelmappe aus starkem Preßspan, Mechanik für 12 Hefte (auf Wunsch mit Titelprägung in Gold, ab 10 Stück) kostet nur Fr. 2.—, Wust und Porto inbegriffen. Bitte genaue Grösse der Hefte und Gesamtdicke angeben. Mustersendung auf Wunsch, ohne Titelprägung.

ANKER A. G., Grosswangen (Luzern), Telephone (045) 5 60 19



Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen Schweizer Fabriken in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Fahnen

jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG
Bern
Tel. 2 24 11

OSTERSINGTAGE AUF BOLDERN

Männedorf am Zürichsee

MARTIN LANGE

ein junger Kirchenmusiker aus Marburg/Lahn, meisterlicher Improvisator und Wochenleiter, wird mit den Teilnehmern Sätze und Kanons aus Gölz erarbeiten und eine kleine Kantate selbst aufbauen. 112
Beginn 12. April, 11 h. / Ende Sonntag, 16. April, 17 h. / Preis Fr. 45.— für Lehrer, ohne Stellung Fr. 35.—. / Programme und Anmeldung (Angabe von Singstimme u. Instrumenten) bei der Reformierten Heimstätte Boldern-Männedorf. Tel. (051) 92 91 10.

Ski-Ostern

im

OBER-ENGADIN

Samaden, Celerina, St. Moritz

Davos, Samnaun, Zermatt, Saas-Fee

Extrazüge, Vorteilhafte Arrangements
Tourenleitung

Vent

Oetzal, Tirol
4 Tage ab Zürich Fr. 66.—

Tiroler Haute- Route

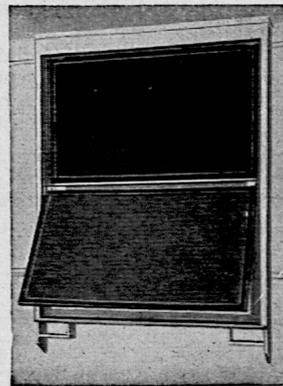
10 Tage (6.—16. April) der schönsten
Skibochtouren im Tirol, mit Touren-
leitung, ab Zürich Fr. 115.—

Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen im

SPORTHaus NATURFREUNDE

Zürich 4, Bäckerstrasse 119
Ecke Engelstrasse

Bern, Neuengasse 21
Winterthur, Metzggasse 23



Fritz Stucki Wandtafelabrik Bern

Magazinweg 12 Tel. 2 25 33
Gegründet 1911

Spezialgeschäft
für Wandtafelanlagen
aller Systeme



Hier finden Sie ...

die guten und beliebten
Hotels, Pensionen und
Restaurants für einen

Oster- oder Frühjahrsaufenthalt

LUGANO-MASSAGNO

Pension *Camelia*

Gemütlichkeit, Ruhe, Sonne und gute Kost, auf Wunsch vegetarisch. - Mässige Preise. Höflich empfiehlt sich **M. Bonini**

LUGANO Pension MONTE CARMEN

Park, Schwimm- und Sonnenbad Telephone 2 15 77
Wochenpauschal Fr. 107.— bis Fr. 118.—

Verbringen Sie Ihre Frühlings- und Sommer-Ferien in
Glion, im netten Hotel *Placida*. Pension und Zimmer von
Fr. 11.50 bis 13.—. Tel. 6 43 93. *J. Leopold.*

Luzern Chr. Hospiz, Familienhotel «Johanniterhof»

Sempacherstrasse 46 am Bundesplatz - Freundliche Zimmer
mit fliessendem Wasser - Alkoholfreies Restaurant - Tel. 3 18 55

VITZNAU

als Eldorado der Rigi-Sonnenseite,
bietet Ihnen nach anstrengender
Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was
Sie von schönen Ferien erwarten.
Verkehrsbüro: Telephone 6 00 55.



Hotel *Paradis*

WEGGIS

„Der nahe Süden“

Pension ab Fr. 13 50 pro Tag.
Pauschal ab Fr. 108.— pro Woche.
Besitzer **H. Huber**, Tel. (041) 7 32 31

MERAN — Südtirol — Italien Pension BURGUND

neu eröffnet. Komfort. Ausgezeichnete Küche.



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Scuola Cantonale Superiore di Commercio Bellinzona FERIENKURS für italienische Sprache und Literatur

17. Juli bis 5. August 1950
Auskünfte und Programm durch die Direktion



Engadin - 1712 m ü. M.

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Vollausgebaute untere und obere Töchterschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Engadins. P 861-2 Ch

Sekundarschule - Gymnasium (Matura)
Handelsabteilung (Diplom)

Allgemeine Abteilung - Hauswirtschaftliche Kurse
Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.
Telephon: Fetan (084) 9 13 55.

Leitung: Dr. M. und L. Gschwind.



Voralpines Knabeninstitut

MONTANA ZUGERBERG

1000 m über Meer

- **Sorgfältige Erziehung** der anvertrauten Knaben zu charakterfesten Persönlichkeiten.
- **Individueller Unterricht** durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- **Alle Schulstufen bis Maturität:** Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung; Sprach- und Handelskurse mit Diplomabschluss. (Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut selbst.)
- **Einzigartige Lage** in freier Natur auf 1000 Meter Höhe. Grosse, modernste Sportanlagen.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen jederzeit gerne der Direktor:

Dr. phil. J. Ostermayer-Bettschart Tel. Zug (042) 4 17 22
P 1318 Lz

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 36235

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach



Schule Dr. A. Held

STAATL. KONZESSIONIERT

Primar-, Sekundarschule, Untergymnasium
Zürich, Neumünsterallee 1/1., Tel. 32 64 60



Konservatorium Zürich

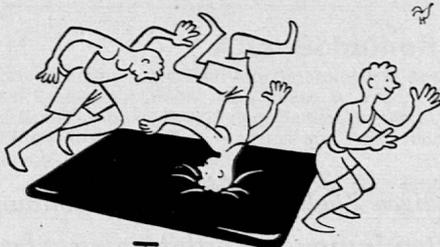
Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach

Alle Musikfächer — Verbilligte Anfängerkurse

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



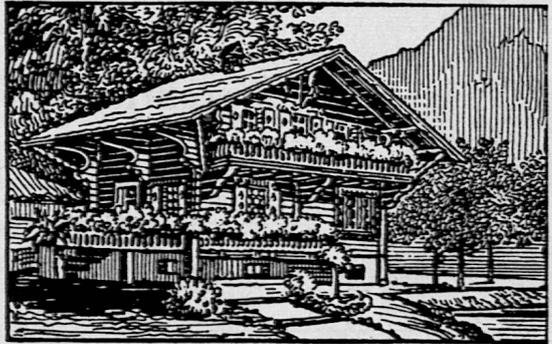
Turnmatten

Cocos	100 x 150 cm	80.—
	Zuschlag pro Lederhenkel	5.—
Leder	1a Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln	
	100 x 150 cm	288.—
	105 x 165 cm	320.—
	110 x 180 cm	390.—
		+ Wust

Gummi bitte verlangen Sie Offerten



Versand in der
ganzen Schweiz



Kurze Bauzeit, gesundes Wohnen, hohe Lebensdauer
bietet ein durch die Spezialfirma erstellter Holzbau

Interessenten wenden sich an:

RIKART

Telephon 73184 **Belp-Bern** Gegründet 1923



JECKLIN-ZÜRICH

*Das Spezialhaus am Pauen für Pianos, Flügel,
Kleinklaviere, Radios, Schallplatten u. Musikalien
Spezialabteilung für Streichinstrumente u. Reparaturen*

*** ** ** ** **



MONATSZEITSCHRIFT
FÜR
MODISCHE HANDARBEITEN

*Die Zeitschrift
für Ihre Gemahlin!*

Sie ist eine fröhliche und
erfahrene Beraterin für
Handarbeiten in allen
Techniken. — Verlangen
Sie Probenummern zum
Vorzugspreis von 90 Rp.
beim Verlag «Masche»,
Stauffacherquai 36, Zürich

*** ** ** ** **

Blockflöten
HERWIGA

die Qualitätsmarke
für hohe Ansprüche

Erhältlich in allen guten Musik-
geschäften

Wir alle schreiben auf der

BISCHOF
WANDTAFEL
Sántis

mit den einzigen
Vorzügen!

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte
vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J.A. BISCHOF, ALTSTATEN, St.G.

Ein berühmtes Werk wieder erhältlich!

WILLIAM PRESCOTT

Entdeckung und Eroberung von Mexiko

Zweibändiges Werk

I. Band: 432 Seiten Text, 8 Kunstdrucktafeln und 1 Landkarte. - Ganzleinen gebunden Fr. 14.50

«Prescotts Werk gehört zu den grossen brillanten Geschichtsdarstellungen, die in Amerika klassisches Ansehen geniessen.»

Max Silberschmidt,
Prof. für amerikanische Geschichte, Zürich

In jeder Buchhandlung!

Baden, bei Zürich



Baden, bei Zürich

Schöne Geschenkbücher für den Naturfreund

- Pfeifer, Taschenbuch der dt. Vogelwelt.** 16 Farbtafeln, 191 Abbildungen und 250 Zeichnungen. Ganzleinen 10.50
Merkmale, Vorkommen, Nester, Gelege, Stimme und Nahrung unserer Vögel
- Noll Hans, Schweizer Vogelleben im Jahreslauf.** 33 Abbildungen 8.—
- Noll Hans, Brutvögel in ihren Lebensgebieten.** 32 Abbildungen 8.—
- Corti U. A., Vogelwelt des Kantons Wallis.** Eine Einführung 12.80
- Aymar, herrlicher Vogelflug.** 175 Momentaufnahmen 22.—

Die bekannten und lange vermissten naturwissenschaftlichen Taschenbücher von **L. Klein** sind wieder lieferbar:

Fehringer, Singvögel / Raub- und Hühnervögel / Wildlebende Säugetiere / Alpenblumen, 2 Bde. / Frühlingsblumen / Winterharte Stauden / Sommerflor / Unkräuter / Sumpf- und Wasserpflanzen / Waldblumen u. Farne / Waldbäume u. Sträucher

In Ganzleinen pro Band Fr. 7.60

Buchhandlung C. Bachmann
Zürich 1

Kirchgasse 40

Tel. 32 23 68

Porzellanfarben

La Croix, Nicolet

Keramik und Holzwaren
zum Bemalen, und alle Hilfsmittel

Flott bedient und beraten bei

farben
F. SOLLBERGER BERN

Kramgasse 8 Bern Tel. (031) 3 68 04

Geistesarbeiter wollen

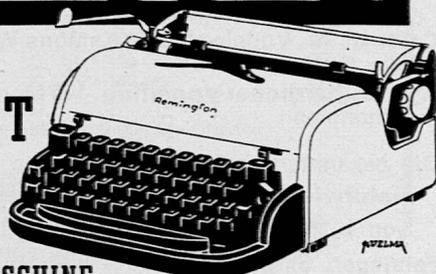
milde Stumpen



Direkt auffallend ist es, wie oft man gerade bei Intellektuellen dem **blonden** Stumpen mit dem Orange-Band begegnet. Die ausgeprägte Milde der **blonden** Burger liegt den Leuten mit kultiviertem Geschmacksempfinden ganz besonders. Grossen Erfolg wird deshalb auch die neue **runde** Form der **BLONDEN** erzielen, denn hier konnte die Milde noch gesteigert werden.



PRIVAT



SCHREIBMASCHINE

Remington

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt SL-9
oder unverbindliche Vorführung:

Waltisbühl & Co. Remington-Haus Zürich

Bahnhofstrasse 46 — Tel. (051) 23 67 40



*Alles schreibt mit
Servus*

**dem einzigartigen, vollautomatischen
Mehrfarben-Druckstift**

mit den grossen Vorzügen • handlich und elegant,
Schweizer Präzision und Qualität zu vorteilhaftem
Preis • Schriftliche Fabrikgarantie • Besonders für
die Lehrerschaft geeignet

Bei Ihrem Papeteristen erhältlich

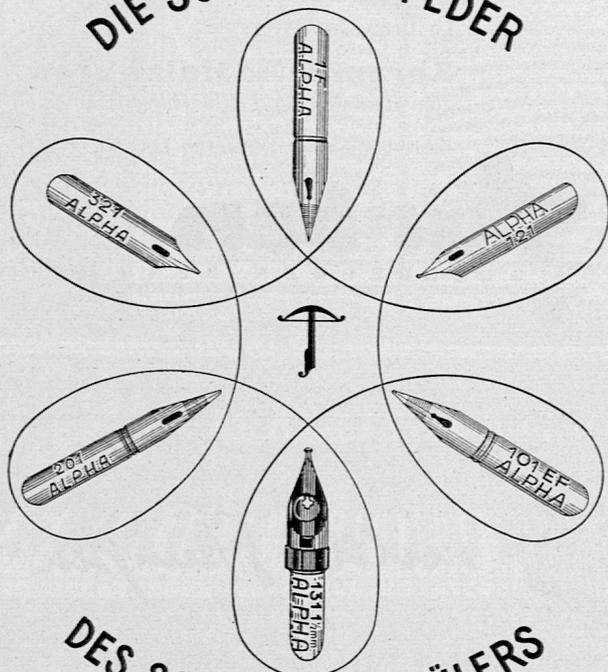
Generalvertreter:

Papyria AG.



Zürich 47

DIE SCHWEIZERFEDER



DES SCHWEIZERSCHÜLERS

"Alpha"



Spezialität **Klein-Klaviere
Klein-Flügel**

mit der grossen Tonfülle

Verkauf • Tausch • Miete

Bezugsquellennachweis durch

Gebr. Wohlfahrt Lengnau b/Biel

Piano- und Flügelabrik Tel. (032) 7 83 66

30 Jahre Mustermesse Basel

→ *Stand 3125, Halle VIII a*



Osterfreuden



durch den Einkauf im guten
Zürcher Spezialgeschäft

Mitglieder berücksichtigt für eure Frühlings Einkäufe die nachstehenden,
bestbewährten Spezialfirmen:

Grosse Auswahl in
SPORTARTIKEL
Sporthemden, Damen-Blousen
und Jupes, Pullover usw.
(Lehrer erhalten den üblichen Rabatt)



Niederdorfstrasse 9
am Hirschenplatz

*Sportlich passende
Schuhe*

in la Schweizerfabrikaten u.
bestens ausprobierten For-
men, zu vorteilhaften Preisen



von **Dosenbach**

Hauptgeschäft Zürich 1 — Rennweg 56 — Tel. 27 02 02

Handschuhe
Cravatten
Strümpfe
Socken
Echarpen

FIEDLER
Handschuhe
gegr. 1892

Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

in reicher Auswahl



ZÜRICH 1
Talstrasse 27
bei der Börse
Tel. (051) 27 17 63

Sorgfältigste Ausführungen aller Foto-Arbeiten
Vergrößerungen meine Spezialität
Foto- und Kino-Apparate, sämtliche Zubehöre

*Grosse Auswahl
schöner Geschenkartikel*

Elektrische Beleuchtungskörper
Kühlschränke - Kochapparate
Kaffeemaschinen - Toaster - Mixer
Bügeleisen - Rasierapparate
Staubsauger

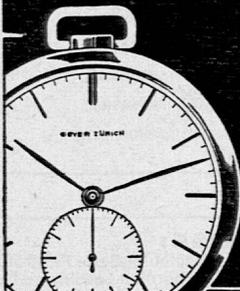
Rudolf **MAAG** & Cie

Schweizergasse 6 [Zürich 1 Tel. 25 27 40

Führend in allen Schuhwaren
VOLKS-SCHUHHAUS

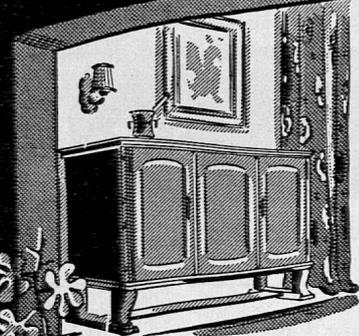
Steiner Rollit
Zürich: Niederdorfstrasse 21, Langstrasse 2
Schwamendingerstr. 4, Winterthur: Untertor 22

QUALITÄTS UHREN



UHREN
BEYER
BAHNHOFSTRASSE 31
ZÜRICH
GEGR. 1800

HORLOGERIE · PENDULERIE · REPARATUREN



Ungewöhnliche Auswahl,
beste solide Verarbeitung,
außerordentlich preiswert,
denn Sie kaufen die Möbel,
die Ihnen Ihr Leben lang
Freude bereiten werden,
direkt von der Fabrik!

Ständige Ausstellung in
Zürich, Hallwylstr. 11-19

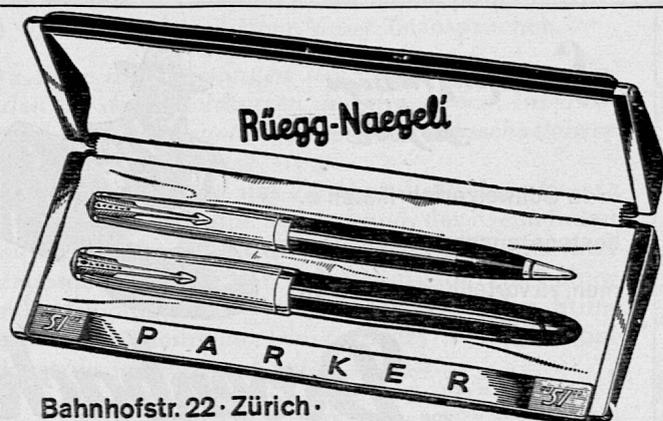
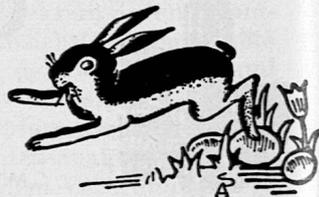
Möbelfabrik Schwarz
100 JAHRE · ERFAHRUNG



Osterfreunden

durch den Einkauf im guten
Zürcher Spezialgeschäft

Mitglieder berücksichtigt für eure Frühlingseinkäufe die nachstehenden,
bestbewährten Spezialfirmen:



Bahnhofstr. 22 · Zürich ·

Gediegene Tischdecken

für Heim und Garten

aus währschafter Langenthaler-Leinen in vielen
Dessins und Farben finden Sie in grosser Aus-
wahl in der

Leinenweberei Langenthal AG

nur Strehlgasse 29 Zürich



ROBERT **OBER** ZÜRICH

Zur Konfirmation und auf Ostern bequeme, elegante Frühjahrsmodelle

Leichter Pumps,
niederer Absatz,
Schlangenleder
schwarz Fr. 47.50

Schlangenleder
naturfarbig Fr. 51.50

Ähnliches Modell
in Sämisch
schwarz Fr. 35.80

Wust
inbegriffen



Spezial-Schuh-Haus

Weibel

Zürich 1
Storchengasse 6

Schuhe für jeden Fuss

Grosse
Auswahl
in
bequemen
Formen

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV { jährlich 12.—
 { halbjährlich 6.50

Für Nichtmitglieder { jährlich 15.—
 { halbjährlich 8.—

Schweiz

Ausland

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 2377 44.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

31. März 1950 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 44. Jahrgang • Nummer 5

Inhalt: Die Disziplinarartikel im neuen Volksschulgesetz — Konferenz der Oberstufen-Lehrer: Bericht über die ausserordentliche Hauptversammlung — Zürich. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1949 (Fortsetzung) — Ein ungerechtfertigter Angriff — Berichtigung

Die Disziplinarartikel im neuen Volksschulgesetz

J. B. — Seit Jahren schon fordern alle Personalverbände des Kantons Zürich ein Gesetz über eine Verwaltungsgerichtsbarkeit. Seit Jahren schon soll eine fertige Vorlage in einer der vielen Schubladen des Kaspar-Escher-Hauses warten, bis sie endlich vom Regierungsrat zur Beratung dem Kantonsrat überwiesen wird. Im Herbst 1948 nahmen sogar die Behörden aus der Vorlage der «Abänderung der Verordnung zum Gesetze betr. das Kantonspolizeikorps vom 30. März 1908» die Disziplinarbestimmungen mit der Begründung heraus, es werde nächstens eine kantonale Verwaltungsgerichtsbarkeit geschaffen, der sämtliche Personalgruppen unterstellt würden. Diese Disziplinarbestimmungen wurden fallen gelassen, trotzdem Juristen sie als mustergültig bezeichneten und das Polizeikorps sie begrüsst hätte.

Warum soll nun aber im neuen Volksschulgesetz eine spezielle Disziplinarordnung für Volksschullehrer geschaffen werden? Und dazu noch eine so mangelhafte, in der die grundlegendsten Rechtsgrundsätze nicht enthalten sind: Durchführung einer Untersuchung durch eine neutrale Instanz, Einsichtnahme in die Akten und Einvernahme der Zeugen und Gewährspersonen in Anwesenheit des in Untersuchung Gezogenen. Auch die Volksschullehrer sind ja kantonale Angestellte und haben das Recht auf gleiche Behandlung wie alle andern Personalgruppen.

Die Konferenz der Personalverbände beschloss daher auf Antrag des Kantonalvorstandes des ZKLV:

1. in einer Eingabe den Regierungsrat zu ersuchen, endlich die Gesetzesvorlage für die Verwaltungsgerichtsbarkeit dem Kantonsrat zur Beratung zu überweisen;

2. in einer Eingabe den Kantonsrat zu ersuchen, die Paragraphen über das Disziplinarwesen im neuen Volksschulgesetz zu entfernen und die Volksschullehrer wie alle andern Personalgruppen der zu schaffenden Verwaltungsgerichtsbarkeit zu unterstellen.

Eingabe:

Konferenz der Personalverbände

Zürich, den 15. März 1950

An den Kantonsrat des Kantons Zürich,
Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Herren Kantonsräte,

Der Antrag der kantonsrätlichen Kommission für ein Gesetz über die Volksschule enthält als sechsten Titel einen Abschnitt über das Disziplinarwesen (§§ 105 bis 115).

Die sämtlichen Personalorganisationen im Kanton Zürich, nämlich:

1. VPOD; 2. Verein der Staatsangestellten; 3. Verein der Kantonspolizei Zürich; 4. Kantonalzürcherischer Lehrerverein; 5. Verein der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen; 6. Pfarrverein des Kantons Zürich; umfassen ca. 5500 Mitglieder;

beantragen Ihnen hierdurch, die genannten Disziplinarbestimmungen im Entwurf über das Volksschulgesetz zu streichen, eventuell die Materie auf den Verordnungsweg zu verweisen.

Begründung:

Seit Jahren ringt das Staatspersonal um eine für die gesamte Beamtenschaft massgebende Disziplinarordnung. Mangels einer solchen Regelung entbehrt bis heute der Beamte, gegen den sich eine Disziplinaruntersuchung richtet, der elementarsten Rechtsschutzbestimmungen, auch derjenigen Minimalgarantien, die z. B. die Strafprozessordnung einem Angeschuldigten bietet. Das Staatspersonal wird in diesen Tagen mit einem erneuten Vorstoss beim Regierungsrat um die beförderliche Schaffung von Disziplinnormen nachsuchen, welche einem in Untersuchung gezogenen Beamten die grundlegenden Verteidigungsrechte, wie das Recht der Verbeiständung, die Durchführung der Einvernahmen von Gewährspersonen bzw. Zeugen in seiner Gegenwart, sowie das Recht der Akteneinsichtnahme, gewährleisten. Ferner soll die Untersuchung, wie der Entscheid über den Disziplinarfall, in die Hände einer neutralen Instanz gelegt werden (Gewaltentrennung). Der Staatsangestellte soll nicht schlechter gestellt sein als der private Dienstpflichtige, dessen Schicksal bei Arbeitskonflikten dem Richter anvertraut ist.

Der Entwurf der kantonsrätlichen Kommission für das Gesetz über die Volksschule sieht für die Untersuchung und Entscheidung der Disziplinarfälle ausschliesslich Verwaltungsinstanzen vor. Damit wird eine generelle Regelung des Problems präjudiziert; andererseits ist der Gesetzesentwurf ungenügend, da wichtige vorstehend erwähnte Schutzbestimmungen fehlen, deren Notwendigkeit die Praxis immer wieder erweist. Wir sind deshalb der Auffassung, dass

1. die Disziplinarbestimmungen im Entwurf über das Volksschulgesetz (§§ 105—115) zu streichen seien;

2. eine allgemeine Disziplinarordnung für sämtliche Beamten zu schaffen sei;

3. für Bagatellfälle, die mit Rüge oder Verweis zu ahnden sind, zwar nach wie vor die Verwaltungsinstanzen (für den Lehrer die Schulpflegen) zuständig sein sollen, was jedoch ebensowohl in der allgemeinen Disziplinarordnung, oder aber im Sinne unseres Even-

tualantrages auf dem *Verordnungswege* in Anpassung an die allgemeine Regelung, festgelegt werden kann.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Überlegungen bei der Beratung der Materie Rechnung tragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Für die Konferenz der Personalverbände:

Der Präsident: Dr. W. Güller

Der Aktuar: Benno Cotti

Konferenz der Oberstufen-Lehrer

Bericht über die ausserordentliche Hauptversammlung der Konferenz der Lehrer an der Oberstufe im Kanton Zürich vom 21. Januar 1950.

Traktanden:

1. Fortsetzung der Aussprache über §§ 32—36 des neuen Volksschulgesetzes; 2. Abfassung einer Resolution.

Der Präsident der OSK konnte über 40 Konferenzmitglieder sowie als Gäste die Herren Dr. K. Hörni und H. Letsch (Erziehungsdirektion), Kantonsrat Maurer (Zürich), Stadtrat Frei (Winterthur) und Vertreter der anderen kantonalen Konferenzen begrüssen.

1. Fortsetzung der Aussprache über die §§ 32—36 des neuen Volksschulgesetzes.

An der Hauptversammlung vom 17. Dezember 1949 sind nach Anhören eines orientierenden Referates unseres Konferenzpräsidenten David Frei folgende «neuralgische Punkte» des neuen Volksschulgesetzes hervorgehoben worden:

A. Obligatorisches 9. Schuljahr; B. Promotionen; C. Abschlussklassen; D. Ausbildung für den kaufmännischen Beruf; E. Obligatorischer Französischunterricht; F. Einführung in die Algebra.

Am 17. Dezember 1949 ist zu den ersten 2 Punkten Stellung genommen worden. Die Besprechung der restlichen 4 Punkte ergibt folgendes:

C. Abschlussklassen:

Die Abschlussklassen müssen unbedingt geschaffen werden, um einerseits die Werkschule von ungeeigneten, andererseits die 6. Klasse von überalterten Schülern zu entlasten. In diesen Abschlussklassen müssen die Schüler auf das tägliche Leben und nicht auf den späteren Besuch der Werkschule vorbereitet werden. Lehrplan und Unterrichtsweise soll der Veranlagung dieser Schüler angepasst werden. Die Abschlussklassenlehrer sollen in Sonderkursen die für ihre Arbeit notwendige Ausbildung erhalten. Die Schulpflicht von 9 Jahren würde die Führung von 2 Abschlussklassen erfordern. Es wird auch von verschiedenen Seiten auf die guten Erfahrungen hingewiesen, welche man im Kanton Aargau mit der Dreiteilung der Schülerschaft macht. Ein weiterer Votant weist auf die Unterrichtsmethode an einer Zürcher Fortbildungsschule (Werkjahr unter Lehrer Wunderli) hin und glaubt, dass dort Anregungen für die Arbeitsweise an den Abschlussklassen geholt werden können.

Die Versammlung stimmt einer Zusammenfassung von Kollege Hardmeyer (Winterthur) zu, in welcher die wesentlichen obenerwähnten Punkte enthalten sind.

D. Ausbildung für kaufmännische Berufe:

Der Kantonsrat hat im Gegensatz zum Regierungsrat in § 32 festgelegt, dass die Werkschule auch den Besuch der kaufmännischen Berufsschule zu ermöglichen hat. Viele Votanten sind der Auffassung, dass dies den Aufgabenkreis der Werkschule überschreite. Die Anforderungen der kaufmännischen Berufsschule sind derart hoch, dass nur vereinzelte Schüler diesen genügen können. Eine kaufmännische Berufslehre ohne den gleichzeitigen Besuch einer kaufmännischen Berufsschule ist abzulehnen; es würden so nur «kaufmännische Hilfsarbeiter» gezüchtet. Die regierungsrätliche Fassung gibt dem Lehrer die Möglichkeit, allen ausserordentlichen Fällen zu genügen.

Die Versammlung stimmt einstimmig der regierungsrätlichen Fassung zu, nämlich: «Die Werkschule entwickelt vornehmlich die praktische Veranlagung der Schüler und bereitet damit auf das Berufsleben vor.»

E. Französisch als obligatorisches Fach:

Die an den Versuchsklassen gemachten Erfahrungen rechtfertigen die Einführung des obligatorischen Französischunterrichtes an der Werkschule. Wäre dieser Unterricht fakultativ, so könnten viele Schüler durch passiven Widerstand, Faulheit usw. einen Ausschluss erzwingen. Zudem sollte man dann konsequenterweise Rechnen, Geographie und andere Fächer fakultativ erklären. Die Befürworter des eingeschränkten Obligatoriums oder des Fakultativums möchten vor allem schlechte Schüler, welche Freude und Selbstvertrauen verloren haben, in ihrem eigenen und dem Interesse der Klasse dispensieren können.

F. Einführung in die Algebra:

In § 33 der kantonsrätlichen Fassung wird u. a. festgelegt: «... Rechnen, einfache Buchführung, Einführung in die Algebra...».

Dr. K. Hörni, Sekretär der Erziehungsdirektion, gibt bekannt, dass dieser Passus im Hinblick auf den späteren Besuch des Technikums ins Gesetz aufgenommen worden ist. Es war also dies nicht nur ein Entgegenkommen an die Gewerbeschulen.

Gegen diesen Passus nehmen viele Kollegen Stellung und führen aus: Algebra steht im krassen Gegensatz zum Wesen der Werkschule, welche ja vor allem Schülern offen stehen soll, welche den mehr abstrakten Methoden der Realschule nicht zu folgen vermögen. Eine klare Präzisierung über das Ausmass des Algebraunterrichtes ist dringend notwendig. Für die Werkschule dürfte es sich höchstens darum handeln, gelegentlich einmal ein Problem mit allgemeinen Zahlzeichen zu lösen. Im Lehrplan soll ein entsprechender Passus aufgenommen werden.

Die Konferenz lehnt fast einstimmig die in der kantonsrätlichen Fassung enthaltene Bestimmung der Einführung in die Algebra als undurchführbar ab. Sie befürwortet gleichzeitig, den Passus «Rechnen mit allgemeinen Zahlzeichen» in den Lehrplan aufzunehmen.

2. Abfassung einer Resolution

Da der Kantonale Lehrerverein in absehbarer Zeit eine Gesamtresolution herauszugeben gedenkt, wird auf die Formulierung einer eigenen Resolution verzichtet. Der Vorstand erhält den Auftrag, die Beschlüsse der Oberstufenkonferenz zu formulieren und dem Kantonalen Lehrerverein mitzuteilen. K. E.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1949

(Fortsetzung)

Kantonalvorstand.

Auf den 30. Juni 1949 erklären J. Binder, H. Frei und H. Greuter ihren Rücktritt aus dem Kantonalvorstand. Anlässlich ihrer Wiederwahl für die Amtsdauer 1946/50 hatten sich alle drei ausdrücklich das Recht ausbedungen, innerhalb der Amtsdauer zurücktreten zu dürfen. Die sehr grosse Arbeitslast, die der Vorstand in den letzten Jahren zu tragen hatte und Enttäuschungen im Kampfe um Besoldung und Versicherung hatten sie wohl bewogen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Auf allgemeinen Wunsch der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 3. Juni erklärte sich J. Binder, unser Vertreter im Erziehungsrat, bereit, weiter im Amte zu bleiben, wofür ihm auch hier der beste Dank ausgesprochen sei.

Für H. Frei wählte die Delegiertenversammlung am 3. Juni J. Baur, Zürich, und für H. Greuter W. Seyfert, Pfäffikon, wobei sie den ersteren zum Präsidenten ernannte. Den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern danken wir herzlich für ihre treue und aufopfernde Arbeit im Kantonalvorstand. H. Frei half während 16 Jahren, zuerst 13 Jahre als Korrespondenzaktuar und dann 3 Jahre als Präsident, und H. Greuter während 13 Jahren als Betreuer der Besoldungsstatistik, die Geschicke des ZKLV leiten. Beide haben sich während ihrer Zugehörigkeit zum Kantonalvorstand voll eingesetzt und dem Volksschullehrerstand des Kantons Zürich grosse Dienste geleistet.

Wiederum hatte der Kantonalvorstand ein Rekordjahr an Arbeitslast zu bewältigen. Die Neuordnung von Besoldung und Versicherung und das Volksschulgesetz beschäftigten ihn am meisten. Die Ausarbeitung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes und die Abstimmung darüber brachten manche Enttäuschung und grosse Sorgen.

Zur Erledigung seiner Geschäfte trat der Kantonalvorstand zu 37 Sitzungen zusammen (im Vorjahr 27); der leitende Ausschuss wurde 20mal zusammenberufen (im Vorjahr 28mal). Ueberdies waren einzelne Mitglieder durch Besprechungen mit Behörden (Erziehungs- und Finanzdirektion), mit einzelnen Ratsmitgliedern, mit Personalverbänden und Rechtsberatern stark in Anspruch genommen. Die Gesamtzahl der neuen Geschäfte betrug wiederum etwas über 80. Diese wenigen Angaben mögen zeigen, welches Mass an Arbeit auch im Berichtsjahr wiederum vom Kantonalvorstand geleistet werden musste.

Wichtige Geschäfte

Der Pädagogische Beobachter

Mit seinen 19 Nummern erfüllte der Pädagogische Beobachter in erster Linie die Aufgabe, die Mitglieder unseres Vereins laufend über die Entwicklung der von den Vereinsorganen behandelten Geschäfte zu orientieren. Darüber hinaus bot er wiederum den Stufenkonferenzen Gelegenheit, Jahres- und Verhandlungsberichte ihren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 4389.15 (1948: Fr. 3963.85). Die einzelne Nummer kam somit durchschnittlich auf Fr. 231.— (1948: Fr. 220.20) zu stehen. Trotzdem die Zahl der Separatabonnements von 436 auf 319 zurückgegangen ist, entstanden hiefür doch zusätzliche Kosten im Betrage von Fr. 1254.40.

Jedes Separatabonnement belastet die Kasse zusätzlich mit über Fr. 4.—. Ausserdem ist die Grundtaxe von der Zahl der Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung abhängig. Je mehr unserer Mitglieder die Lehrerzeitung beziehen, um so kleiner wird die Grundtaxe, die wir für den Pädagogischen Beobachter entrichten müssen.

Darlehenskasse

Einem Kollegen konnte mit einem Darlehen von Fr. 200.— die Ueberwindung dringender finanzieller Verpflichtungen erleichtert werden.

Unterstützungskasse

Auch in diesem Jahre sind keine Gesuche um Unterstützung an den Vorstand eingereicht worden. Einem in Not geratenen pensionierten Kollegen, der dauernd kurbedürftig ist, wurde wie im Vorjahr aus dem Anna-Kuhn-Fonds ein Beitrag von Fr. 300.— ausgerichtet.

Volksschulgesetz

Der Entwurf des Regierungsrates zum neuen Volksschulgesetz wurde von der kantonsrätlichen Kommission in 54 Sitzungen, die sich auf den Zeitraum zweier Jahre erstreckten, durchberaten. Die Kommission hat die Vorlage in wesentlichen Punkten nicht nach pädagogischen, sondern vielmehr nach politischen Erwägungen abgeändert. Dadurch ist die Vorlage der Kommission noch weiter von den Anträgen der Lehrerschaft abgerückt, die sie in den Eingaben zur Vorlage des Erziehungsrates und zu derjenigen des Regierungsrates ausführlich begründet hatte.

Der ZKLV wurde nicht eingeladen zur Vorlage der kantonsrätlichen Kommission Stellung zu beziehen. Er hätte früher dazu ausgiebig Gelegenheit gehabt, hiess es von zuständiger Stelle. Der Kantonalvorstand beschloss daher, die Verhandlungen des Kantonsrates, die am 22. August mit zwei ganztägigen Sitzungen begannen, aufmerksam zu verfolgen, in Aussprachen mit Mitgliedern des Kantonsrates seinen Einfluss geltend zu machen und erst nach der ersten Lesung zur Vorlage erneut Stellung zu beziehen. Mit 125:8 Stimmen beschloss der Kantonsrat auf die Gesetzesvorlage einzutreten, und bis Ende des Jahres hatte er die ersten 50 Paragraphen der Vorlage durchberaten.

Der Kantonalvorstand beschäftigte sich vor allem mit folgenden Paragraphen:

§ 52, der die Körperstrafe vollumfänglich verbieten will,

§ 62, der erlauben will, dass in Schulgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Bestätigungswahl der Volksschullehrer den Gemeindeschulpflegen übertragen werden kann, was aber zur Voraussetzung hätte, dass auch Art. 64 der Staatsverfassung des Standes Zürich abgeändert werden müsste.

§ 105—115, die ein ausgeklügeltes Disziplinarrecht für die Volksschullehrer stipulieren.

Nach einer Konferenz mit Vertretern des Schweizerischen Lehrervereins und mit Vertretern der Lehrervereine Zürich und Winterthur richtete der Kantonalvorstand eine Eingabe an alle Mitglieder des Rates, worin er beantragte, für den ganzen Kanton an der Bestätigungswahl durch das Volk festzuhalten (Päd. Beob. Nr. 17/1949, S. 67). Welcher Erfolg dieser Eingabe beschieden ist, wird das neue Jahr zeigen.

In einer Sitzung mit dem KV begründete eine Kommission des kant. Gewerbelehrerverbandes das Begeh-

ren, durch Erweiterung von § 83 wieder in die Synode eingegliedert zu werden.

Einzelne Stufenkonferenzen haben bereits zu wichtigen Punkten der durchberatenen Paragraphen erneut Stellung bezogen, und im neuen Jahr wird der ZKLV die Arbeit in seiner Kommission für das Volksschulgesetz wieder aufnehmen, um rechtzeitig nach der ersten Lesung seine einheitliche Stellungnahme Behörden und Volk bekannt geben zu können. So wird dieses Geschäft im nächsten Jahr den Kantonalvorstand wieder in vermehrtem Masse beanspruchen.

Gesetz über die Leistungen des Staates und der Gemeinden für die Besoldungen und die Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenfürsorge der Volksschullehrer (Lehrerbesoldungsgesetz).

Am 3. Juli 1949 hat das Zürcher Volk das «Gesetz über die Leistungen des Staates und der Gemeinden für die Besoldungen und die Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenfürsorge der Volksschullehrer» bei einer Stimmbeteiligung von 66 % mit den folgenden Stimmzahlen angenommen. Die Zahl der leeren Stimmzettel betrug im ganzen Kanton 10 285.

	Ja	Nein	Ja	Nein
Zürich	40 215	30 790	57 %	43 %
Affoltern	1 687	1 469	53 %	47 %
Horgen	4 839	5 458	47 %	53 %
Meilen	3 577	3 094	53 %	47 %
Hinwil	3 709	4 218	47 %	53 %
Uster	2 991	2 626	54 %	46 %
Pfäffikon	2 673	2 117	55 %	45 %
Winterthur	9 924	9 078	52 %	48 %
Andelfingen	2 530	1 490	63 %	37 %
Bülach	4 023	3 404	54 %	46 %
Dielsdorf	2 147	1 331	61 %	39 %
Militärstimmen	28	14		
Kanton Zürich	78 343	65 089	55 %	45 %

Am 11. Juli 1949 wurde das Gesetz durch Beschluss des Kantonsrates als vom Volke angenommen erklärt und trat damit mit Wirkung ab 1. Januar 1949 in Kraft.

Obwohl die ersten Bemühungen des ZKLV um eine befriedigende Ausgestaltung des Lehrerbesoldungsgesetzes ins Jahr 1947 fallen, und daher bereits in den zwei letzten Jahresberichten über die Angelegenheit referiert wurde, soll in Anbetracht der grossen Bedeutung, welche dem neuen Besoldungsgesetz zukommt, nachfolgend in einem zusammenhängenden Bericht Rechenschaft abgelegt werden über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes in der Frage der Besoldungsrevision. Einige Wiederholungen aus den früheren Jahresberichten lassen sich dabei leider nicht vermeiden.

Schon im Jahre 1945, d. h. zwei Jahre bevor die Regierung an die Besoldungsrevision herantrat, gelangte der Kantonalvorstand zuhanden der Sektionen an die Bezirkspräsidenten, um durch sie die Auffassung der Lehrerschaft über einige prinzipielle Fragen hinsichtlich der Besoldungsneuregelung kennen zu lernen. Die frühzeitige Stellungnahme der einzelnen Bezirksaktionen ermöglichte es dem Kantonalvorstand in der Folge, in Uebereinstimmung mit der Gesamtlehrerschaft zu handeln, ohne vor jeder nötigen Entscheidung ihre Meinung einholen zu müssen, was übrigens aus zeitlichen Gründen meist nicht möglich gewesen wäre.

Am 14. Juli 1947 erhielt der Vorstand des ZKLV durch Zuschrift der Erziehungsdirektion davon Kenntnis, dass der Regierungsrat beabsichtige, dem Volke ein «Gesetz über die Festsetzung der Besoldungen und Ruhegehälter des Staatspersonals» vorzulegen, das den Kantonsrat ermächtigt, die Besoldungsverhältnisse der Pfarrer und der Lehrer aller Stufen analog derjenigen des übrigen Staatspersonals auf dem Verordnungswege zu regeln. Gleichzeitig wurde der Kantonalvorstand auch über die Grundtendenzen, nach welchen die Revision der Lehrerbesoldungen durchgeführt werden sollte, informiert, so dass er an der a. o. Delegiertenversammlung des ZKLV vom 27. September 1947, an der über die Frage des Anschlusses der Volksschullehrer an die Beamtenversicherungskasse beraten wurde, auch bereits über die wichtigsten Punkte der beabsichtigten Besoldungsrevision referieren konnte. Im Anschluss an die Diskussion hierüber fand eine Abstimmung statt, in der sich die Delegiertenversammlung einstimmig gegen die Limitierung der Gemeindezulagen aussprach.

(Fortsetzung folgt.)

Ein ungerechtfertigter Angriff

J. B. — Die betagten Kollegen, die noch unter alt Seminardirektor Dr. Heinrich Wettstein (1895 gest.) das Seminar Küsnacht besuchten (ca. 125), nahmen Anstoss an der Art und Weise, wie ihr verehrter Seminardirektor mehr als fünfzig Jahre nach seinem Tode an der Feier einer konfessionell orientierten Schulgemeinde angegriffen wurde. Wir jüngeren Kollegen freuen uns über die Treue und die Begeisterung, mit der unsere ältesten Kollegen sich heute noch für ihren ehemaligen Lehrer einsetzen, und wir wissen, dass alt Seminardirektor Dr. Heinrich Wettstein eine hervorragende Persönlichkeit war, der die zürcherische Volksschule Aussergewöhnliches zu verdanken hat, so dass wir die kleinliche und ungerechtfertigte Kritik an der Arbeit des grossen Pädagogen als unangebracht verurteilen müssen. Was könnte besser alle Vorwürfe, die gegenüber diesem Schulmann erhoben wurden, entkräften, als das geschlossene Einstehen seiner ehemaligen Schüler für Ehre und Arbeit ihres verstorbenen Seminardirektors? — Eine ausführliche Berichtigung erschien bereits in der Zürichseezeitung vom 15. Februar 1950, so dass wir hier auf weitere Ausführungen verzichten können.

Berichtigung

Im Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 3. Dezember 1949 ist zu unserem Bedauern ein Fehler unterlaufen. Wir ersuchen Sie daher zur Kenntnis zu nehmen, dass es im Abschnitt «Abstimmung» (Seite 15 Päd. Beob. Nr. 4) wie folgt lauten muss:

2. Eventualabstimmung:

- a) Antrag Zollinger (keine Massregelung): 42 Stimmen
- b) Antrag Müller (Ausschluss) : 26 Stimmen

Nach dieser Eventualabstimmung zieht Zollinger seinen Antrag zurück.

3. Schlussabstimmung:

Der Antrag des Kantonalvorstandes wird mit 59 : 9 Stimmen gutgeheissen.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: J. Baur, Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; J. Haab, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; E. Ernst, Wald; W. Seyfert, Pfäffikon.